

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 8,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7576.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsheftige Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.

Sonntag, den 31. Juli 1898.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.

Bezugs-Einladung.

Am 1. August 1898 beginnt ein neues Abonnement auf den
„Vorwärts“
 mit Unterhaltungsblatt und der illustrierten Sonntags-Beilage
„Die Neue Welt.“
 Der im Unterhaltungsblatt bisher erschienene Teil
 des Romans:
„Um die Freiheit“
 von Robert Schweißel
 wird neuentretenden Abonnenten kostenlos nachgeliefert.
 Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren sowie unsere
 Expedition, Brühlstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen
 Preise von
1 Mark 10 Pfennigen frei ins Haus.
 Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements
 zum Preise von
2 Mark 20 Pfennigen
 für die Monate August und September
 entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste
 für 1898 unter Nummer 7576.)
 Die Redaktion des „Vorwärts“.

Umsturz und Gesetzlichkeit.

Worte haben ihre Geschichte; im Laufe der Zeit ver-
 ändern sie ihren Sinn und nicht selten kommt es vor,
 daß sie schlichtlich das Umgekehrte dessen bedeuten, was sie
 ursprünglich bedeutet haben. Wir erinnern hier nur an das
 Wort Anecht, das ursprünglich Ritter und Herr hieß
 („Anecht“ Ruprecht — wie heute noch das englische knight) und
 der jetzt das genaue Gegenteil ausdrückt. Ramentlich auf dem
 Gebiete der Politik, wo Schlagwörter notwendig und der Wechsel
 das einzig Beständige, finden wir eine fortwährende Ver-
 änderung und Verschiebung der durch bestimmte Worte aus-
 gedrückten Begriffe. Die gleichen Wörter und Namen bedeuten
 zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern die ver-
 schiedensten Dinge — ein Umstand, aus dem sich beiläufig gar
 mancher Irrthum der Geschichtsschreiber erklärt, die dieser ver-
 änderlichen Natur des Wortinhalts nicht immer genügende Rech-
 nung tragen. Man nehme nur zum Beispiel das Wort: kon-
 servativ, von dem man doch, nach dem lateinischen Spruch:
 novum est omen (Der Name bezeichnet das Schicksal) ver-
 meinen sollte, es müsse selbst recht — konservativ sein: wie
 sehr hat seine Bedeutung im Laufe der politischen Entwickelung
 sich in jedem Lande geändert und wie verschieden ist
 gegenwärtig die Bedeutung des Wortes in verschiedenen
 Ländern — sagen wir in England und Deutschland! Dort
 ist der Konservative ein Mann, der auf der Grundlage der Ver-
 fassung und des Gesetzes den Staat regieren und die zur Erhaltung
 („Konservierung“) des Staates erforderlichen Umgestaltungen
 und Neugealtungen in den von der Verfassung und dem Gesetz
 vorgeschriebenen Formen bewirken will. In Deutschland ist
 der Konservative ein Mann, der die Grundlagen der Ver-
 fassung und des Gesetzes umstürzen will, und, weit ent-
 fernt, die Erhaltung des Staates durch organische Um-
 gestaltungen und Neugealtungen zu ermöglichen, die zur
 Erhaltung des Staates erforderlichen Um- und Neugealtungen
 bekämpft und zu hindern sucht, und dadurch an der Zer-
 störung des Staates arbeitet. Denn ein Staat, welcher
 sich nicht weiter entwickelt und mit der fortschreitenden Kultur
 nicht gleichen Schritt hält, ist dem Untergange geweiht, weil
 er sich in Widerspruch mit den Bedürfnissen, Interessen und
 Anschauungen der Menschen setzt. Es ist das nicht eine sozial-
 demokratische Meinung, sondern eine allgemein anerkannte
 Wahrheit, gegen welche nicht einmal der verböhrteste unserer
 Reaktionen, die sich Konservative nennen, offen und in der
 Theorie, im Prinzip Front zu machen sich erhebt. Freilich
 Theorie und Praxis sind zweierlei, und die konser-
 vative Theorie wird durch die konservative Praxis in der
 Regel verleugnet.

Also der englische Konservative stellt sich auf den Boden
 des Gesetzes und der Verfassung. Der deutsche Konservative
 ist der grimmigste Feind der Verfassung und der Gesetze. Da
 ein kluger Hund mit den Wölfen heult, und die erklärte Feind-
 schaft gegen Verfassung und Gesetz —, so lange Verfassung und
 Gesetz in Form Rechts bestehen, zu Unannehmlichkeiten
 führen, ja gefährlich sein könnte, so behauptet der deutsche Kon-
 servative seine Gesetzlichkeit und sucht seinen Verheerungen
 dadurch erhöhten Nachdruck zu geben, daß er mit dem Eifer
 eines Hexen- und Ketzerrichters auf die bösen „Umstürzler“
 schimpft, die angeblich die Grundlagen des Staates und der
 Gesellschaft zerstören wollen, und die um jeden Preis nieder-
 geworfen, unterdrückt, erdrückt werden müssen.
 Während er so für die Gesetzlichkeit und Staatsverfassung
 redet und „schreit“, und ingrimmig die Faust ballt gegen den
 „Umsturz“, unterwühlt er mit der Fähigkeit eines Maul-
 wurfs die Grundlagen der Verfassung und des Ge-
 setzes — insbesondere auch der Monarchie, die ihm nur ein
 Mittel zum Zweck ist, und deren Trägern er nur schmeichelt,

um sie für seine Sonderzwecke und Sonderinteressen aus-
 zunutzen.

Wenn wir hier von Konservativen sprechen, so meinen wir
 den Konservatismus, wie er durch die konservativen Partei-
 führer und Zeitungen, voran die „Kreuz-Zeitung“, vertreten
 ist. Wohl wissen wir, daß es auch in Deutschland andere Konser-
 vative giebt, die gleiche Ziele wie die englischen verfolgen, allein
 sie sind außerordentlich dünn gesät und nur Ausnahmen, die
 hier und da in Wochen- und Monatschriften Wüstenpredigten
 halten, auf dem Gebiete der Politik aber nicht zählen.

Der deutsche Konservative, welcher für uns und unsere
 politische Entwicklung allein in betracht kommt, hat die
 Gesetzlichkeit im Mund und den Haß gegen sie im Herzen —
 er bekämpft den Umsturz in Worten und übt ihn in Thaten
 und Handlungen.

Der ein konservatives Blatt in die Hand nimmt, sieht
 die politische Welt eingetheilt in zwei feindliche Heerlager:
 dort das Banner der Gesetzlichkeit und hier das Banner des
 Umsturzes. Im Heerlager des Umsturzes steht die Sozial-
 demokratie, der noch das liberale Bürgerthum als „Vor-
 frucht“ oder „Schutztruppe“ gelegentlich beigegeben ist. Im
 Heerlager der Gesetzlichkeit steht die konservative Partei.

So auf dem Papier — in den konservativen
 Zeitungen.

Und in Wirklichkeit?
 Da bietet sich uns ein ganz anderes Bild. Nur müssen
 wir, um das Bild richtig zu sehen, uns von den konservativen
 Schlagworten befreien und unsere Augen so wappnen, daß sie
 den Phrasendunst durchdringen können. Und was sehen wir
 dann? Genau das Gegenteil. Und das Gegenteil nicht
 in einzelnen Punkten, nein, in allem und im ganzen.

Die Sozialdemokratie für, die konservative Partei
 gegen die Gesetzlichkeit.

Nicht, daß wir hier sagen wollten, die Sozialdemokratie
 sei für die Erhaltung der bestehenden Gesetze — das wäre
 eine lächerliche, lächerlich dumme politische Heuchelei. Die
 bestehenden Gesetze, soweit sie auf der Basis des kapitalistischen
 Gesellschafts-systems ruhen und dem modernen Klassenstaat sein
 Gepräge geben, sind ungerecht und werden von uns aufs
 äußerste und bis zu ihrer Vernichtung bekämpft. Aber den
 Kampf gegen diese Gesetze führen wir auf dem Boden der
 Verfassung, die durch das allgemeine gleiche Wahl-
 recht uns die Mittel gewährt, schlechte Ge-
 setze gesetzlich zu beseitigen. So sind wir im
 vollsten Sinne des Wortes Vertreter der Gesetzlichkeit.
 Und da die Sozialdemokratie diejenige Partei ist,
 welche im Kampf um das Reichstagswahlrecht den Vor-
 kämpf führt, so ist die deutsche Sozialdemokratie auch in
 Deutschland die Vorkämpferin und vornehmste Verteidigerin
 der Gesetzlichkeit.

Betrachten wir dagegen die konservative Junkerpartei.
 Jeder ihrer Führer, jede ihrer Zeitungen beschimpft, bekämpft
 das allgemeine Wahlrecht. Jeder ihrer Führer und jede ihrer
 Zeitungen drängt die Regierung zum Angriff auf das all-
 gemeine Wahlrecht: die einzige Grundlage und den Urquell
 der Gesetzlichkeit.

„Die Gesetzlichkeit tödtet uns“ — sagte in Frankreich
 Anfang der vier Jahre Versigny zu Napoleon, als nach dem
 Staatsstreich des 2. Dezember die Demokratie in Frank-
 reich wieder ihr Haupt erhob. Das allgemeine Wahl-
 recht, von dem Napoleon und sein „Macher“, Versigny,
 das Heil erhofft hatten, fing an, sich gegen das Kaiserreich zu
 wenden — „die Gesetzlichkeit tödtet uns“ — das allgemeine
 Wahlrecht tödtet uns!

So denken jetzt auch unsere Junker, und so ist es ganz
 natürlich gekommen, daß in Deutschland die konservativen die
 Partei des Umsturzes geworden sind, und die Sozial-
 demokraten die Partei der Gesetzlichkeit.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 30. Juli.

Eugen Richter's sechzigster Geburtstag wird heute in
 der Presse seiner Partei in warmen Worten gefeiert, die
 Tugenden seines Wesens und seiner Leistungen werden ein-
 seitig betont, über seine Fehler, Mängel und deren Wirkung
 auf die freisinnige Volkspartei wird der Mantel der Liebe ge-
 deckt. Wir übersehen keineswegs, daß Eugen Richter unter
 den bürgerlichen Parlamentariern des Deutschen Reiches und
 Preußens eine der ersten Stellen einnimmt, daß er einer der
 besten Kenner der preussischen und deutschen Verwaltung
 und Finanzen ist, in der Kritik des Militarismus und
 Marximus ungewöhnlich hervorragendes geleistet hat. Für
 die sozialpolitischen Zusammenhänge und Aufgaben unserer
 Zeit war er stets blind. Starr an den Lehren der
 Manchester Schule festhaltend, bei fast jedem Konflikt der
 Arbeiterklasse auf der Seite ihrer Gegner stehend,
 kein Mittel der Polemik gegen die Sozialdemokratie
 verschmähend, hat er mehr als irgend ein anderer bewußt
 und unbewußt die Kluft vertieft zwischen dem linken Flügel
 des Bürgerthums und der Arbeiterklasse und so die Arbeiter
 immer mehr von seiner Partei zur Sozialdemokratie gedrängt.

Die Ungunst der deutschen Verhältnisse, die Schwäche des
 Bürgerthums bei uns hat der Selbstlosigkeit, dem Fleiß, dem
 Eifer, den Talenten und Gaben Richter's den Lohn und den
 Erfolg versagt, der ihm in westeuropäischen Ländern sicher
 gewesen wäre. —

Am Umsturz des Wahlrechts wird von den Reaktions-
 Ratten mit ungeschwächten Kräften fortgearbeitet. Sie finden
 die Arbeit aber doch nicht ganz so leicht, wie sie sich eingebildet
 hatten; und so mancher rettende Vorschlag, an den sie
 anfangs geglaubt, erscheint ihnen jetzt schon in ganz anderem
 Licht. Interessant ist nach dieser Richtung ein Artikel der
 „Kreuz-Zeitung“, in welchem sie vor dem Wahlgang
 warnen. Interessant hauptsächlich durch das Zugeständniß, daß
 unter den heutigen Verhältnissen sehr viele Freunde und An-
 hänger der Sozialdemokratie aus Verzweiflung vor Nach-
 theilen nicht zur Wahlurne gehen.

Diese Wahlscheuen würden, wenn Wahlgang bestände,
 nach Ansicht der „Kreuz-Zeitung“ das sozialdemokratische
 Stimmenheer verstärken, das ohne diese Scheuen schon heute
 die Mehrheit der gesammten Wählerschaft bilden
 würde.

Wir lassen die prägnanteste Stelle des „Kreuz-Zeitungs“-
 Artikels hier folgen:

„Ein verhängnißvoller Irrthum liegt in der allmählig zur fable
 convenus gewordenen Behauptung, die Sozialdemokratie und zwar
 diese allein bringe ihre Anhänger „bis auf den letzten Mann“ an
 die Wahlurne. Es wird dabei übersehen, daß gerade in den der
 Sozialdemokratie verfallenen oder doch zugänglichen Schichten der
 Bevölkerung die Ausübung des Wahlrechts viel öfter auf Hindernisse
 und Schwierigkeiten stößt, als bei den übrigen, so daß dort
 auch verhältnismäßig oft auf diese Ausübung Verzicht geleistet
 wird. Der Verfasser dieses Artikels konnte am Spätnachmittage
 des Wahltages in einer großen Bade-Anstalt feststellen, daß von
 den zahlreichen Badedienern keiner zur Wahl gegangen war. An-
 scheinend hatten die Leute überhaupt nicht den erforderlichen Urlaub
 erbeten, sei es, daß sie dies nicht wagten, sei es, daß sie die mit
 dem Wechsel der Kleidung, dem Wege zum Wahllokal u. s. w. ver-
 bundene Mühe scheuten. In ähnlicher Lage aber befinden sich ohne
 Zweifel tausende von Fabrikarbeitern und dergleichen; viele von ihnen,
 z. B. in Anlagen mit ununterbrochenem Feuer, sind thätlichlich
 während der Wahlstunden schwer oder gänzlich abkömmlich. Der
 größte Theil dieser Leute würde, wenn er sich an der
 Wahl beteiligte, wohl einen sozialdemokratischen Stimmzettel
 abgegeben; mit voller Sicherheit aber wäre dies zu er-
 warten, wenn man sie zur Theilnahme an dem Wahlakte
 zwänge. Auch die Einkommens-Statistik spricht dafür, daß
 das Drittel der Wähler, welches sich an den Reichstags-
 wahlen nicht zu betheiligen pflegt, vorzugsweise der Sozial-
 demokratie neue Hülfsstruppen zuführen würde. Die Pensionen
 mit nicht über 600 M. Einkommen umfassen bekanntlich (mit Ein-
 schluß der Angehörigen) sieben Zehntel der Gesamtbevölkerung!
 Das Einkommen der großen Mehrzahl bleibt sogar noch
 unter 600 M. Freilich enthalten auch diese unbemittelten Schichten
 noch zahlreiche königstreue, patriotische Elemente; aber die Mehr-
 heit ist hier leider bereits sozialdemokratisch verhebt oder wenigstens
 bereits erfolgreich für die bekannte „Vorfrucht“ in Vorbereitung
 genommen, und vorläufig wird es damit wohl nicht besser, sondern
 eher schlimmer werden.“

So die „Kreuz-Zeitung“, die schließlich zu dem Ergebnis
 kommt:

„Daß die Einführung der allgemeinen Wahlpflicht nur den
 Erfolg haben würde, in einer großen Anzahl von
 Wahlkreisen die knappen Mehrheiten, mit denen
 heute die Sozialdemokratie wenigstens in der
 Stichwahl noch geschlagen werden kann, in hoff-
 nungslose Minderheiten zu verwandeln.“

Wir brauchen dem nichts hinzuzufügen. —

Deutsches Reich.

Für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Kanada
 ist der 1. August nicht ohne Bedeutung.

Kanada hat bekanntlich mit der so oft gewünschten Bevo-
 zugung der englischen Einfuhr Ernst gemacht. Bisher kamen
 jedoch, da England mit seinem Meistbegünstigungsvertrag zugleich
 seine Kolonien zum gleichen Verhalten gegen das Ausland ver-
 pflichtet hatte, die Begünstigungen auch Deutschland zu gute. Durch
 die Kündigung des alten deutsch-englischen Übereinkommens hat
 Kanada nunmehr vom 1. August ab freie Hand erhalten. Seine
 Entscheidung ist dahin gefallen, daß es nur England die jetzt 25
 procentige Zollermäßigung einräumen wolle. Daraufhin hat auch
 Deutschland Kanada von der Liste der meistbegünstigten Länder ge-
 strichen; von morgen ab entrieten kanadische Einfuhren bei uns die
 Höhe des Generalzolls, nicht des Vertragzolls.

Wir halten die Ziffern unserer Handelsstatistik über den gegen-
 seitigen Verkehr der beiden Länder für sehr ungenau. In Er-
 mangelung eines Besseren theilen wir sie jedoch mit.
 1896 — die 1897er Bearbeitung liegt noch nicht vor — bezogen
 wir, der Reihenfolge der Werthe nach, von Kanada

	Millionen Mark
Weste, Westindien etc.	0,9
Buchweizen	0,4
Erbsen	0,4
Obst, frisches etc.	0,2
Kupfer, rohes	0,2
Gegenstände des feineren Tafelgenusses, nicht besonders genannt	0,2
Reis, Getreide etc. Saat	0,1
Wolle	0,1
Häute und Felle zur Pelzwerkbereitung, von Pelzthieren, auch Vogelbälge	0,1
Bau- und Nutzholz, gefügt	0,1
Hafer	0,1
Fisch- und Robbenfleisch, Thran	0,1
zusammen	2,9

oder 96,7 pCt. des Gesamteinfuhrwerthes im Betrage von
 3 Millionen Mark.

Die dem Werthe nach wichtigsten Ausfuhrartikel des deut-
 schen Zollgebietes im Spezialhandel mit Britisch-Nordamerika waren:
 Nohzuder mit 2,6 Mill. Mark, Kleider und Putzwaaren aus Baum-
 wolle etc., Leibwäsche, wollene mit 2,3 Mill., alldam Tuch- und
 Zeugwaaren, wollene, unbedruckt mit 0,7 Mill., baumwollene Strumpf-

waaren über 0,6 Mill., Porzellan und porzellanartige Waaren ebenfalls mit 0,6 Millionen, und dann noch mannigfaltige Industrieerzeugnisse, im ganzen mit einem Ausfuhrwerth von 15,8 Millionen Mark.

Einfuhr und Ausfuhr haben nicht unbeträchtlich geschwankt; unsere Ausfuhr überwiegt jedoch, wenigstens nach unserer Statistik, jederzeit, früher sogar noch mehr wie heute unsere Einfuhr aus Kanada.

Da Kanada, aus allgemeinen politischen Gründen, die Bevorzugung Englands und einiger englischer Kolonien zunächst nicht ausgeben wird, so wird die gegenseitige Nicht-Beifügung wohl auch längere Zeit bestehen bleiben.

Zum Fall Lippe. Es wird mitgetheilt, daß augenblicklich in Detmold über die Veröffentlichung des Schreibens des Regenten an den Kaiser berathen wird, daß der Regent aber keine Schritte thun wolle, bevor nicht eine Antwort des Reichskanzlers eingetroffen sei. Demnach scheint es sich zu bestätigen, daß der Regent die Angelegenheit bei den Reichsinstanzen anhängig gemacht hat.

Im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres hat die Einkommensanbahnung in Zöllen und Verbrauchssteuern 170,9 Millionen Mark oder 18,7 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Zu dem Mehr haben die Zölle 7,2 Millionen, die Zucksteuer 4,9 und die Branntwein-Verbrauchsabgabe 1,5 Millionen beigetragen. Von den übrigen Einnahmen verzeichnet die Zöllextrakt ein Mehr von 2,5 Millionen, die Lotteriesteuer von 1/2 Million, die Post- und Telegraphenverwaltung von 0,5 Millionen und die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung von nahezu 1 Million.

Zur Errichtung der Handwerkskammern. Die Durchführung des Gesetzes vom 26. Juli 1897 über die Organisation des Handwerks ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß in allen Staaten die Einrichtung von Handwerkskammern entweder schon abgeschlossen ist oder doch in Bälde erfolgen soll, so daß dann an die Organisation der einzelnen Handwerkskammern herangetreten werden kann. In Preußen ist in den größeren Provinzen für jeden Regierungsbezirk eine Handwerkskammer genehmigt worden.

Das Mitführen der Kinder beim Gewerbebetrieb im Umherziehen. Der Bundesrath hat für die Handhabung von Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, insbesondere über die Mitführung von Kindern Anordnungen erlassen, welche die „Südd. Reichs-Anzeiger“ mittheilt. Die wichtigsten dieser Bestimmungen lauten: Jedem Antrage auf Ertheilung eines Wandergewerbebescheides ist ein Zeugniß der Ortspolizeibehörde des Wohnortes, oder falls der Antragsteller einen festen Wohnort im Inlande nicht hat, des Aufenthaltsortes beizufügen. Von der Bestimmung des § 57b Ziffer 4 der Gewerbeordnung, wonach der Wandergewerbebescheid verweigert werden darf, wenn für den Unterhalt der Kinder des Wandergewerbetreibenden und den Schulunterricht seiner schulpflichtigen Kinder nicht genügend gesorgt ist, ist streng Gebrauch zu machen. Die Erlaubniß zur Mitführung von Kindern unter vierzehn Jahren gemäß § 62 Abs. 5 der Gewerbe-Ordnung ist, sofern es sich nicht um die eigenen Kinder oder Enkel handelt, nur in besonders dringenden Ausnahmefällen zu ertheilen. Die Erlaubniß zur Mitführung schulpflichtiger Kinder ist gemäß § 62 Absatz 4 der Gewerbe-Ordnung stets zu versagen, wenn der ausreichende Unterricht derselben nicht durch besondere Vorkehrungen gesichert ist. Bei Beaufsichtigung des Gewerbebetriebes im Umherziehen ist u. a. darauf zu achten, a) daß Kinder, für welche die ausdrückliche Erlaubniß zur Mitführung nicht unter genauer Bezeichnung in dem Wandergewerbebescheid ausgesprochen ist, nicht mitgeführt werden; b) daß eine Vernachlässigung der mitgeführten Kinder hinsichtlich des Unterhalts, der körperlichen und sittlichen Pflege und, soweit sie schulpflichtig sind, hinsichtlich des Unterrichts nicht stattfindet; c) daß die Mitführung der im Wander-Gewerbebescheid aufgeführten Kinder unter 14 Jahren nicht zum Zweck ihrer Verwendung im Gewerbebetriebe des Wander-Gewerbetreibenden, namentlich auch nicht zur Mitwirkung bei Vorstellungen umherziehender Künstler anderer Gattung oder zu Schaustellungen als Naturmerkwürdigkeiten (Niesenkinder u. dergl.) erfolgt. Jede Verwendung zu gewerblichen Zwecken ist zu verhindern, soweit nicht besondere Gründe die Ueberzeugung ergeben, daß es sich in einzelnen Fällen nur um eine einmalige gelegentliche, bei der Mitführung nicht bezweckte geringe Hülfsleistung handelt.

Die Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie, nämlich die „unparteiischen“, „Welt-Neuesten Nachr.“, welche in Bezug auf unsere gestrige Notiz über die Unmöglichkeit, den nächsten internationalen Arbeiterkongreß in Deutschland abzuhalten, sich also vernachlässigen lassen:

„Diese Darlegungen des sozialdemokratischen Zentralorgans sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerth. Wir freuen uns, ihm insofern recht geben zu können, als wieder ein schärferer Blick gegen das Unfürsichtthum weht. In Wahrheit wird die Sozialdemokratie jetzt schon die verpörrische „Angstthätigkeit“ nicht mehr sonlich empfinden. Es ist für sie doch eine nicht gerade unangenehme Folge ihres gerühmten „Sieges“ bei den Reichstagswahlen, daß die Verhältnisse in Deutschland zu „unsicher“ geworden sind, um hier den internationalen Kongreß abzuhalten. Der freiwillige Verzicht zeugt von nicht weniger als von Siegesbewußtsein, und den übrigen Deutschen kann es nur Recht sein, wenn die Sozialdemokraten, wie in diesem Falle, sich selber aus dem Deutschen Reich „hinausziehen“. Nun bleibt noch abzuwarten, ob man nicht auch in Paris unangenehme Erfahrungen macht...“

Ein parlamentarisches Hoffest vor 50 Jahren.

Als eine recht spähhafte Episode, ein parlamentarisches Hoffest, wird man erinnern, wenn man in den Annalen des Jahres 1848 blättert. Die Märzrevolution hatte dem preussischen Absolutismus die Einberufung einer Volksvertretung abgezwungen, die mit der Aufgabe in Berlin saß, dem bisher nach russischer Methode beherrschten preussischen Staat eine konstitutionelle Verfassung zu geben. Diese preussische Nationalversammlung hatte nun seit Monaten ihres Amtes gewaltet, da sie es irgend jemandem bei Hofe ein, daß es doch einen recht guten Eindruck machen müßte, wenn man den Hof, besonders den König und die Volksvertreter einmal in eine zwanglose gesellige Verbindung brachte.

Der König hatte ja schon in den Märztagen die ganz brandbare Eigenschaft bekundet, wenn es sein mußte, sich mit Grazie in Unvermeidlichkeiten zu schiden; er hatte zum Beispiel durch seinen Umritt mit der schwarz-roth-goldenen Fahne alles gethan, was man irgend von einem preussischen König von Gottes Gnaden verlangen konnte, — und so willigte er denn auch ein, daß den Abgeordneten in Potsdam ein parlamentarisches Hoffest gegeben werden sollte.

Sämmtliche Mitglieder der Nationalversammlung erhielten zum Sonntag den 30. Juli eine Einladung nach Potsdam zu einem Gartenfest und Souper. Wie stimmungsvoll dieses Fest verlief, das wollen wir Herrn v. Arnub erzählen lassen, der sich an der Fahrt nach Potsdam betheiligte, eine Zeit lang Präsident der preussischen Nationalversammlung war und sich in seinem späteren parlamentarischen Leben zur nationalliberalen Richtung schlug. Herr von Arnub meint, die Einladung sei immerhin gefährlich gewesen, denn der Hof hätte riskirt, daß sich ein Theil der Abgeordneten, die Opposition, von dem Feste fernhalte und dadurch einen Ripston in die Veranstaltung werfe. Jedenfalls meint er, wenn sich der Hof doch einmal zu dem Schritte entschlossen habe, so hätte die Klugheit gebieten müssen, für eine lebenswichtige, gewinnende Aufnahme zu sorgen; denn der einzige Zweck der ganzen Veranstaltungen habe doch nur der sein können, zu gewinnen und anzunähern, nicht aber zu verlegen und abzustoßen. — Ueber den thatsächlichen Verlauf der Feierlichkeit vernehmen wir den genannten preussischen Adligen nun folgenvermögen:

„Ach nein! Herr Melme, der deutsche Volksgelächter in Frankreich einzuführen suchte, ist ja glücklich herausgeflogen.“

Und was die neuesten Thaten und Pläne der deutschen Herren Reactionäre angeht — gläubig die „Neuesten Nachrichten“ etwa, wie sie seien es, deren Ruf, Ansehen und Macht dadurch geschädigt wurden? —

Zentrum und Sozialdemokratie. Ueber dies Thema machte vor einigen Tagen unser Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“ nachfolgende interessante Ausführungen:

Die Zentrumspresse bringt nichts so sehr in Garnisch, als die Bezweiflung der Nichtigkeit ihrer stets wiederholten Behauptung, der Katholizismus lege dem Vordringen der Sozialdemokratie ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Der „Vorwärts“ hatte unter Hinweis auf das Anwachsen der Sozialdemokratie in Hessen und im katholischen Köln nachgewiesen, daß auch in den katholischen Gegenden der Sozialismus, wenn auch langsam, so doch sicher vordringe. Dagegen wendet sich ein Artikel, der unter dem Titel „Sozialdemokratische Großhändler“ die Kunde durch die Zentrumspresse macht. Darin wird besonders der Erfolg der Sozialdemokratie in Köln auszuwachen gesucht. Das katholische Köln, so wird zunächst behauptet, habe heute schon 40 000 Protestanten, und darunter viele tausend Arbeiter, die selbstständig sozialdemokratisch wählen. Keine Stadt des Westens werde mit protestantischen Elementen so überschwemmt, wie gerade Köln; daher könne man, und zwar mit größerem Recht als der „Vorwärts“, die gegentheilige Behauptung aufstellen, sagen, der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen in Köln rühre nicht von katholischer Seite her. In der Kölner Gegend, so wird schließlich behauptet, habe die sozialdemokratische Bewegung seit 30 Jahren Gelegenheit gehabt, sich zu betätigen. Die „Erfolge“ hätten aber in einer wahren Bath und Verzweiflung der Agitatoren bestanden über die dummen, dillöppigen Bauern, die von der „Aufklärung“ seitens der rothen Volksgelächter durchaus nichts wissen wollten.

Die Wahlstatistik zeigt unvorderlich, daß die Betätigung der Sozialdemokratie in der Kölner Gegend fast überall jungen, zum Theil sogar erst jüngsten Datums ist, sie zeigt aber ferner, daß auch hier der Sozialismus stets Fortschritte macht, während die Vermehrung der Zentrumstimmen in keinem Verhältnis zum Anwachsen der katholischen Wähler steht. In Köln-Stadt entfielen z. B. 1871 auf die Sozialdemokratie 347 Stimmen, die bis zum Jahre 1881 auf 2474 anwachsen, auf das Zentrum entfielen im letztgenannten Jahre 9880 Stimmen. Bei der diesjährigen Wahl entfielen auf die Sozialdemokratie 9008 Stimmen, ihre Stimmenzahl hat sich also seit 1881 um 6534 Stimmen vermehrt. Das Zentrum erhielt bei der diesjährigen Wahl 12 821 Stimmen, Zuwachs seit 1881 also 2092 Stimmen. Die Ziffern der einzelnen Wahlen zeigen, sofern man von den beiden Wahlkreisen absieht, ein fast stetiges gleichmäßiges Steigen der sozialdemokratischen Stimmen. Von Köln-Land, wo 1881 erst 1514 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, gilt das gleiche. Ebenso von Wülheim-Wipperfürth-Summersbach, wo 1881 erst 200 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Von den in den Regierungsbezirken Köln, Koblenz, Trier und Aachen belegenen 23 Wahlkreisen wurden 1881 nur in vier sozialdemokratische Stimmen abgegeben und zwar in: Köln-Stadt, Köln-Land, Wülheim-Wipperfürth-Summersbach und Aachen-Stadt. 1884 wurden dann noch in sechs weiteren Kreisen vorstehender Regierungsbezirke vereinzelt sozialdemokratische Stimmen abgegeben; dann folgte 1887 ein weiterer Kreis, Düren-Jülich, 1890 wurden dann in sieben weiteren Wahlkreisen zuerst sozialdemokratische Stimmen abgegeben; 1893 folgte wiederum ein Kreis, Heinsberg-Gelsenkirchen, und erst bei der diesjährigen Wahl wurde ein Versuch gemacht, mit der Agitation in die vier letzten Kreise einzudringen, wo bisher sozialdemokratische Stimmen noch nicht abgegeben wurden. Wurden nun auch hierbei große Erfolge nicht erzielt, so wurden doch nunmehr auch in diesen Kreisen sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

So steht es in Wirklichkeit mit der angeblich dreißigjährigen Betätigung der Sozialdemokratie in der Kölner Gegend aus. Ihr Unterbindung der Betätigung der Sozialdemokratie ist der Zentrumspartei jedes, auch das verwerflichste Mittel recht. Der religiöse Fanatismus wird nirgend zu diesem Zweck in solcher Weise entflammt, wie in der Kölner Gegend; nirgend wird die Kanzel so sehr zu politischen Zwecken mißbraucht, wie gerade hier. Die augenverdrehenden, frömmelnden Zentrumskleriker wenden gegen jeden, der es wagt, sich als Anhänger der Sozialdemokratie zu bekennen, den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorkott an. Nur in vier von den 23 Wahlkreisen der Regierungsbezirke Köln, Koblenz, Trier und Aachen stehen und Verammungsstelle zur Verfügung, und auch dort nur in beschränkter Maße; von diesen vier Wahlkreisen haben aber noch 2 eine überwiegend protestantische Bevölkerung. Die Flugblattverbreiter schweben in ständiger Gefahr für Leib und Leben, die ihnen von der durch Heißhülft und Zentrumspresse fanatisirten Bevölkerung droht. Das Zentrum hat gewiß keine Ursache, auf die durch Anwendung solcher Mittel erzielten Erfolge sonderlich stolz zu sein. Trotz alledem schwindet aber der Einfluß des Zentrums immer mehr, das zeigt gerade in der Kölner Gegend recht deutlich der zum Theil recht ansehnliche Rückgang der Zentrumstimmen.

Am den Prozeß Kiefer knüpft Rechtsanwalt Dr. Korn-Berlin in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ folgende Betrachtungen:

„Kurz zuvor erregten ebenso schwere Mißgriffe der Sittenpolizei in Berlin (der Fall Köppen) großes Aergerniß. Auch hier war auf unbegründeten Verdacht hin eine Festnahme, Festhaltung ohne Recht und körperliche Untersuchung durch den Volkseizart erfolgt. Ist ein Zustand der Gesetzgebung, der solche Uebelstände und Mißgriffe

zuläßt, ein normaler? Gewiß werden immer Personenverwechslungen und Mißverständnisse über Anweisungen bei Polizeibeamten möglich sein, und wenn festgestellt ist, daß dieser nicht vorzüglich, sondern nur aus Irrthum gehandelt hat, ist er mit Recht nach § 351 Str.-G.-B. straflos gelassen. Allein derartige Mißgriffe und Mißverständnisse können täglich wieder geschehen; ihre Zahl hat sich in letzterer Zeit gehäuft, und ihre Folgen für die davon betroffenen weiblichen Personen sind besonders unangenehme, das öffentliche Aergerniß erregende. Deshalb sollte endlich daran gedacht werden, die Befugnisse der Sittenpolizei wenigstens gegenüber nur der Gewerbszucht Verdächtigen gesetzlich oder durch allgemeine Verordnung zu normiren. Das ganze Institut der Sittenpolizei entbehrt jeder gesetzlichen Sanction. Sie verübt auf Gewohnheitsrecht, und die Gesetzgebung ist der Regelung desselben gänzlich ausgehoben. Aber auf die Dauer wird dieses Verhalten nicht möglich sein. Daß verdächtige Personen, welche sich nicht legitimiren können, sistirt werden, ist nicht zu ändern. Aber schlechterdings muß es unterjagt werden, daß weibliche Personen auf den bloßen Verdacht hin, ohne Eingeständniß der gewerblichen Unzucht und ohne gerichtliches Urtheil in die Gesellschaft notorischer Prostituirter gebracht und ärztlich daraufhin untersucht werden, ob sie geschlechtskrank sind. Erst wenn Urtheil oder protokolliertes Geständniß vorliegt, erscheint ein solches Verfahren statthaft. Mit zu großer Eile und Schärfe wird seitens der Polizei hier viel mehr geschadet als genutzt; seine derartige Untersuchung bei bisher Unbescholteneu ist niemals eilig! Daß gerade die Sittenpolizei der gesetzlichen Regelung und Begrenzung ihrer Befugnisse bedarf, habe ich in meiner Abhandlung „Sittenpolizei oder Strafrechtsreform“ ausführlich erörtert. Ist nun keine Aussicht vorhanden, ein Gesetz hierüber zu bekommen, so mußte wenigstens auf dem Verordnungsweg das Nöthige geschehen. Seit 1850 hat das preussische Ministerium des Innern nichts über diese Materie verordnet. Es wäre zu wünschen, daß nicht noch weitere Fälle öffentliche Aufregung in ähnlicher Art verursachen, wie der Fall Köppen und der Fall Kiefer (Kahlander) bereits mit Recht es gethan haben! Die Sache ist wichtig genug für eine allgemeine Verordnung.“

Der Dr. Karl Peters macht wieder von sich hören. Wie die Londoner „Finanz-Chronik“ mittheilt, ist eine englisch-deutsche „Dr. Karl Peters' Land- und Minen-Kompagnie“ mit einem Kapital von 150 000 Pfund Sterling begründet worden. Die englische Form der Gesellschaft wurde gewählt, weil nur das englische Gesetz die Verlegung des Kapitals in Aktien von je einem Pfund gestattet. Der Schauplatz der Wirksamkeit der Gesellschaft liegt in erster Linie in Portugiesisch-Ostafrika, sodann in Britisch-Südafrika südlich vom Sambesi. Hierhin wird Dr. Peters demnächst eine Expedition führen, um gewisse Distrikte gänzlich zu prospektiren, in denen französische und englische Reisende in den letzten Jahren das Vorkommen ausbeutungsfähiger Goldfelder und Aueisen und von Edelsteinen festgestellt haben. Daneben soll Plantagenbau und in dazu geeigneten Landstrichen auch Kolonisation betrieben werden.

Mag der Dr. Peters ein Abenteuerleben in Afrika führen. Wir dürfen froh sein, daß wir ihn los sind.

Die Ausbeutung der abergläubischen Frömmigkeit dehnt sich in Oberschlesien immer weiter aus, und der Heiligenschnudel wird fast zur Heiligenindustrie. Kaum ist der Slatan von Sogniqa das fromme Handwerk gelegt, so hat in Gleiwitz eine fündige Frau Drefko ein Heiligengeschäft etablirt, in Kompanie mit einem Kaufmann Janik, der anscheinend die kommerzielle Seite des Geschäftes besorgt. Davon, daß die Geistlichen gegen den großen Unfug einschritt, war nicht zu speren, sind doch solche Dinge wie Heiligen- und Muttergottes-Erscheinungen das ureigentliche Werk mancher Geistlichen selbst, an dem diese vielleicht gar noch ihre Freude haben. Dagegen ist die Polizei eingeschritten, sie hat die von der „Matka Boska“ (Mutter Gottes) Begnadigte verhaftet, um sie auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. — Verderbt die Volkserziehung, und der Wunderglaube wird gar schnell aussterben.

Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagswahl vom 16. Juni 1898 für Schleswig-Holstein und Lauenburg weist gegenüber den Wahlen von 1893 folgende Zahlen, die besonders kennzeichnend für den Rückgang des weiblichen Freisinn sind, auf:

	Konst.	Reichsp.	Kath.	Freis. Vg.	Freis. Vp.
1898	9089	18 249	30 507	18 869	19 352
1893	9281	16 470	21 391	45 671	10 901
1898	— 243	— 8221	+ 9116	— 26 772	+ 8451
	Sozialdem.		Dänen	Antisen.	Rat.-Soz.
1898	81 921	15 489	13 221	7674	—
1893	75 746	14 968	8 012	—	—
1898	+ 6 175	+ 1 076	+ 10 209	+ 7674	—

Schon auf den ersten Blick beweisen diese Zahlen, daß die Junker in Schleswig-Holstein sich leicht abgeschnitten haben. Aber ganz besonders charakteristisch ist der Rückgang der freisinnigen Vereinigung. Nicht einmal die Hälfte der 1893 für sie abgegebenen Stimmen hat die rückgradlose Freisinnspartei sich zu erhalten vermocht! Dieses Geradezu verblühende Ergebniß hat die Freisinnige Vereinigung sich selbst, ihrer unsicheren politischen Haltung in allen großen politischen Fragen zuschreiben können. Das hat sich bitter gezeigt. Die Erfolge der Antisemiten und Rationalsozialen, wovon letztere zum ersten Male in die Wahlbewegung eintraten, haben der Sozialdemokratie nicht den geringsten Abbruch gethan. Mit diesen beiden Parteien wollten es die Schleswig-Holsteiner einmal versuchen, nach den Erfahrungen in anderen

Die Versammlung erschien fast vollständig, selbst die äußerste Linke, auch die meisten Polen. Am Wildpark verlief man die Eisenbahn. Eine Reihe Wagen stand bereit, davon der bekannte Festwagen, welcher zu jedem Zuge nach und von der Eisenbahn fährt; dann zwei Hofequipagen, deren sich Hofbeamte in Gesellschaft zu bedienen pflegen; endlich eine Reihe zum Theil schlechter, gemischter Privatfuhrwerke, zum Theil Droschken, ja, anscheinend einige Charlottenburger Wagen, und doch zu wenige. Manche Abgeordnete mußten vorn bei dem Kutscher Platz nehmen. Der Gartendirektor Lemm führte den Zug; es fehlte ihm aber an Dienern, welche die Gänge zurechtwiesen.

Man machte eine Spazierfahrt von fast zwei Stunden durch die Gärten. Leider war die Hitze noch groß und ein eisiger Staub erhob sich. Die Demokraten wurden zu Hoffiquen aus der Zeit Ludwigs des Bierzehnten eingepudert. Vom Hofe nahm niemand an diesem eigentümlichen Vergnügen Theil.

Endlich langte der Zug wieder am Neuen Palais, und zwar die bestaunt, an. Von der andern Seite sah man den Wagen des Königs herankommen. Die im Vestibül stehenden Lakaien schienen seine Reizung zu haben, den Abgeordneten beim Wegschaffen des Staubes behilflich zu sein, und niemand hielt es auch für nöthig, Befehle dazu zu geben. So mußten denn die Abgeordneten in Gegenwart des Publikums einer dem anderen zur Reih nach Staub abklopfen, um vor dem Könige nicht schmutzig zu erscheinen. In, ein anderer Bericht meldet sogar, daß es mit großer Mühe gelungen sei, von den Herren Bedienten ein Glas Wasser zu bekommen.

Dem König und der Königin wurden der Präsident, die Vizepräsidenten und viele Abgeordnete vorgestellt. Mit diesen sprachen beide freundlich und wohlwollend länger als eine Stunde. Der König war sich also des Zweckes dieser Vorstellung wohl bewußt und behandelte demgemäß seine Gäste, die anwesenden königlichen Prinzen schienen abzuwarten, ob die Abgeordneten sich ihnen würden vorstellen lassen. Die meisten von diesen konnten jedoch diesen Gebrauch nicht, andere nahmen Anstand, sich vorzustellen und sich dadurch abzusondern. Die anderen zu Hofe gehörenden Personen blieben den Abgeordneten fern und fremd und letztere hatten in der That keine Veranlassung, dem Ospersonal gegenüber die Initiative zu ergreifen.

Endlich wurde die Thür der Seitengalerie geöffnet, der Hofmarschall forderte auf, den Janibh einzunehmen. Man hatte auf der Eisenbahn und bei der Spazierfahrt drei bis vier Stunden Staub,

Hitze und Durs erlitten; die Aufforderung war also willkommen. Aber niemand vom Hofe, kaum ein Kammerherr, folgte in den den Speisesaal. Der König blieb im großen Aufhofsaal, von den Ministern und vielen Abgeordneten umgeben. Hier fand eine für die Minister sehr peinliche Erörterung über einen Strohkorbwall statt, der in Berlin wegen der deutschen und preussischen Bahnen vorgefallen war.

Als der König den Saal verließ, führen die Abgeordneten wieder unter Führung des Direktors Lemm durch den Garten von Sanssouci nach den Fontainen, die mit bengalischen Feuer erleuchtet werden sollten. Es hatten sich sehr viele Zuschauer eingefunden. Endlich beschieg man die Terrassen und Herr Lemm beüllte sich, so viel als thunlich den Abgeordneten mitzutheilen, daß man durch das Schloß von Sanssouci gehen solle und auf der andern Seite an der großen Rampe die Wagen finden werde. Es erschienen aber nur wenige Wagen. Einige Abgeordnete fanden später einzelne an der Bildergalerie, andere misstheten Droschken, zum Theil dieselben, welche von Herrn Lemm angenommen worden waren, es jedoch vorzogen, zweimal Bezahlung zu empfangen. Die Abfahrt des Eisenbahnzuges rückte heran. Mehrere Abgeordnete mußten zu Fuß in großer Eile nach dem entseuten Bahnhofs laufen, um den Zug nicht zu veräumen.

So die Schilderung dieses in der That gemuthreichen Potsdamer Gartenfestes. Herr von Arnub sagt hinzu, gegen das allgemeine Programm, Hin- und Rückfahrt im Extrazuge, Spazierfahrt, Vorstellung, Kollation, Beleuchtung der Fontainen, sei nichts einzuwenden gewesen, aber die Ausführung sei an dem Benehmen der Hofbeamten gescheitert. Es fehlte in Potsdam wahrlich nicht an guten Hofequipagen, mochten dann auch einige Wiesflurwagen folgen; auch an gut bezahlten Beamten und Dienern ist dort kein Mangel. Das Benehmen der Hofbeamten hinterließ daher bei vielen den Eindruck, als ob man die Abgeordneten als ein zur Zeit noch notwendiges Uebel ansah, das zu beseitigen indeß viel Hoffnung vorhanden war.“

Als die Volksvertreter von diesem „Vergnügen“ nach Berlin zurückgekehrt waren, war die Entfremdung zwischen Potsdam und Berlin stärker als vorher. Schließlich hatten ja aber die Herren Bedienten und das sonstige Hofgesinde ganz recht in ihrer Nichtachtung gegen ein Parlament, das sich einige Monate später lang- und kluglos vom König zum Teufel jagen ließ.

Landestheilen ist nicht anzunehmen, daß diese Erfolge von Dauer sein werden. Betrachtet man die bürgerlichen Parteien als Gesamtheit im Gegensatz zur Sozialdemokratie, so ergibt sich bei 119 700 abgegebenen antisozialdemokratischen Stimmen ein Zuwachs von 6290, dagegen bei unserer Partei bei 81 921 abgegebenen Stimmen der fast gleiche Zuwachs von 6175 Stimmen, auf 1000 im Jahre 1893 abgegebene bürgerliche Stimmen kommen 1898 54,81 neue, dagegen vermehrten sich in den letzten fünf Jahren die sozialdemokratischen Stimmen auf je 1000 1898 abgegebene um 81,51. Das ist ein Beweis für die unaufhaltsamen Fortschritte der Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein! Und das trotz Adler und Köllner.

Militärisches aus Esch-Lohringen. Es wird uns geschrieben: Kaum vier Wochen sind verfloßen, seit das in Pleyg am 10. März 1898 abgegebene Regiment Nr. 80 von einer schweren Typhusepidemie heimgegriffen wurde, als es gelegentlich der diesjährigen Schießübungen vorübergehend in den Voraden des Hagenauer Schießplatzes untergebracht war. Heute kommt aus Hagenau die Nachricht über eine neue Massenerkrankung von Soldaten. Diesmal handelt es sich um das dort gelegene Dragonerregiment. Der „Eschler“ berichtet darüber das folgende: Die Erkrankung sei kurze Zeit nach dem eingegebenen Mittagessen eingetreten. Betroffen seien Leute aller vier Schwadronen, welche in der großen Kavallerielasarne untergebracht sind; die erste Schwadron, welche die neue Kaserne bewohnt, die für das ehemalige 4. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 137 erbaut wurde, sei von der Erkrankung verschont geblieben. Die Erkrankung habe sich in starker Heftigkeit, Erbrechen und bei einzelnen in starken Magenkrämpfen gezeigt. Das Mittagessen habe in Kartoffelsalat und Hackbraten bestanden. Zuerst glaubte man, die Erkrankungen seien durch den vielfach zu rasch genossenen Kartoffelsalat hervorgerufen worden; eine eingehende Untersuchung habe aber erwiesen, daß der Hackbraten nicht ganz in Ordnung gewesen sei, daß derselbe vielmehr ungenießbare Bestandteile enthalten habe. Zum Glück seien die leicht Erkrankten durch die sofort eingetretene ärztliche Behandlung schon am nächsten Tage wieder hergestellt gewesen, ebenso nach einigen Tagen die schwerer Erkrankten.

In Colmar wurde am verfloßenen Dienstag bei den Schießübungen ein Soldat des 10. Jägerbataillons gelegentlich der Wundabklärung erschossen aufgefunden. Ob ein Unglücksfall, ein Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, war bei der Heiligkeit, mit welcher die militärischen Untersuchungen über derartige Fälle geführt zu werden pflegen, bisher noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Leipzig wird vom 29. Juli geschrieben:

Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen wurde am 30. März vom Landgericht Göttingen der Valer Robert Reinert in Hannover. Er hatte in einer öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung Militär und Marine für überflüssig erklärt. Wenn schon Soldaten nötig seien, so solle man eine Miliz einführen, wie sie in der Schweiz existiere, wo jeder in sechs Wochen ausgebildet werde. Diese Bürgerwehr brauche dann nicht vor einem zu Füßen zu fallen, der glaubt, mit einem Glorienschein umgeben zu sein. In diesen letzten Worten erwiderte das Landgericht abweichend von der Anklage keine Beleidigung des Kaisers. Es sei keine Beleidigung für einen Herrscher, wenn ihm nachgesagt werde, er glaube von Gott eingesetzt zu sein und er halte sich für etwas Höheres als gewöhnliche Sterbliche. Es gebe viele Königtreue Leute, welche dies ebenfalls glaubten. — Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Reichsgericht verworfen, da sie sich nur gegen die unangenehmen tatsächlichen Feststellungen richtete.

Ein Nachklang zum Wahlkampf in Seehausen (Kreis Wangen). Die „Magdeburger Volksstimme“ erzählt folgendes: Der Genosse Carl Göde zu Gr.-Ditterleben gehört der sozialdemokratischen Partei an und hatte wegen der Reichstagswahl am 12. Dezember 1897 zu Seehausen eine öffentliche Versammlung anberaumt. In derselben wurde von den erschienenen Personen ein Bureau und der Zimmermeister Schorlopf als Vorsitzender gewählt. Er forderte den auf dem Podium sitzenden Göde auf, sich zu entfernen und in den Saal zu treten. Als er sich weigerte, schloß der Vorsitzende die Versammlung und brachte dabei ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Die Anwesenden erhoben sich, nur Göde blieb sitzen. Darin fand die Anklagebehörde eine Majestätsbeleidigung und die Strafkammer verurteilte ihn, trotzdem er behauptete, er habe bei dem tumult in Saale nicht gehört, daß ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht werden sollte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Das Reichsgericht hob dies Urteil auf wegen mangelhafter Feststellung und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurück.

Der Gerichtshof erachtete am Donnerstag auf Grund der wiederholten Beweisaufnahme für festgestellt, der Angeklagte habe gehört, daß ein Kaiserhoch ausgebracht werden sollte, aber nicht für erwiesen, daß er bei seinem Eigenbleiben münchener das Bewußtsein gehabt habe, damit die Person des Kaisers zu verlegen. Göde habe zu seinem Zwecke die Versammlung einberufen gehabt, man habe ihn aber schlecht behandelt und das Heft aus der Hand gerissen, die Versammlung sei eine konservative geworden. Ihm sei die ganze Sache sehr schnell über den Hals gekommen, er habe einsehen müssen, daß sein Zweck vereitelt und alles vorbei sei, es sei erklärlich, daß er verpletzt geworden sei und gegen die Verhandlung habe demonstrieren wollen. Es folgte daher Freisprechung.

Die Frage wegen der Ergänzung der Besatzung von Kantschou soll nun in dauernder Form geregelt werden. Von der Inspektion der Marine-Infanterie sind dem Vernehmen nach mehrere hundert Dreijährig-Freiwillige ausgerufen worden; aus ihnen sollen Ersatzkompagnien für Kantschou gebildet werden. Die sich meldenden Mannschaften werden in Wilhelmshaven und in Kiel ausgebildet und im Frühjahr 1899 nach ihrer Garnison in Ostasien gebracht. Die jetzige Besatzung von Marine-Infanterie dort geht schon über den etatsmäßigen Stand der Marine-Infanterie hinaus; aus dieser könnte also eine Ablösung für eintretenden Abgang nicht entnommen werden. In den neuen Ersatzkompagnien wird ein Stamm geschaffen, aus dem stets eine Ergänzung der Besatzung entnommen werden kann. Diese Methode ist ähnlich wie bei der Schutztruppe in Südwest-Afrika, zu der Freiwillige, Soldaten und Unteroffiziere, aus der Armee durch Aufkauf entnommen werden.

Schweiz.

Schweizerische Pressefreiheit. Aus Lugano wird gemeldet: Der Polizeikommissar von Lugano berief die Redakteure der beiden hier erscheinenden, von italienischen Flüchtlingen herausgegebenen Wochenblätter, nämlich der republikanischen „Italia Nuova“ und des „Socialista“ zu sich und ertheilte denselben namens des Bundesrats eine offizielle Warnung mit dem Bemerkten, daß sie, falls sie fortführen, die Person des Königs von Italien anzugreifen, die unmittelbare Ausweisung zu erwarten hätten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der Redakteur des „Temps“, Francis de Pressensé, Ritter der Ehrenlegion, hat dem Vorsitzenden des Ordensrates angezeigt, daß er darauf verzichte, den Orden weiter zu tragen.

Der Großkanzler der Ehrenlegion schrieb an Jules Barbier, der, wie mitgeteilt wurde, ebenfalls auf die Mitgliedschaft der Ehrenlegion verzichten zu wollen erklärt hatte, seine Austrittserklärung aus dem Orden werde in Gemäßheit des Statuten als nicht erfolgt angesehen werden.

Der Gegenstand zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter Verulus in dem Untersuchungsverfahren gegen du Paty de Clam ist folgender: Während der Oberste Staatsanwalt du Paty de Clam außer Verfolgung setzen will, weil er als Offizier im Dienst dem bürgerlichen Gewichte nicht unterstehe, bleibt Verulus bei der Verfolgung, da nach französischem Recht jeder Militär dem bürger-

lichen Richter untersteht, wenn er in eine Anklage einbezogen ist, die gleichzeitig gegen bürgerliche Personen erhoben wird. Verulus giebt zu, daß die mit „Blanche“ unterzeichnete gefälschte Drahtung vermutlichlich von du Paty de Clam allein angefertigt ist; für diese Sache erklärt er sich also unzuständig, dagegen ist die Speranza-Fälschung ansehnlich von du Paty de Clam im Verein mit Uherhohj und der Wags verübt; für diesen Fall findet Verulus sich also zuständig. Der Oberste Staatsanwalt hat gegen diese Entscheidung sofort bei der Anklagungskammer Einspruch erhoben, dasselbe hat Labori, der die Zuständigkeit des bürgerlichen Gerichts für alle Fälschungen du Paty de Clam's behauptet.

Italien.

Rom, 30. Juni. Der über Toscana verhängte Ausnahmezustand wird auch für den Monat August aufrecht erhalten.

Rußland.

Ueber barbarische Maßnahmen der russischen Regierung gegen die armenischen Volksschulen berichtet man uns aus Petersburg das folgende:

Vor vier Jahren erfolgte ein Befehl des Zaren Nikolai, alle armenischen Kirchspielschulen zu schließen, in welchen der Unterricht nach dem Programm der mittleren Volksschulen in armenischer Sprache erteilt werde. Mehr als hundert Schulen im Kaukasus sowie auch in einigen anderen Städten Rußlands wurden darauf ohne jedwede Veranlassung geschlossen, tausende von Kindern wurden aus der Schule ausgeschlossen, hunderte Familien brotlos geworden Lehrer dem Tode preisgegeben, das Resultat jahrelanger Bemühungen der Schulkuratoren und Wohlthätigkeitsvereine ist zerstört worden. Das Eigentum der armenischen Volksschulen blieb jedoch damals unangestastet, es wurde unter die Kuratel der höheren armenischen Geistlichkeit gestellt. Doch neuerdings befaß sich die russische Regierung eines Besseren. Im Jahre 1897 erfolgte ein neuer Befehl des Zaren, sämtliches mobile und immobile Eigentum der geschlossenen armenischen Volksschulen in das Eigentum der Regierung überzuführen. Dieser Befehl wurde vor kurzem vollzogen, die Regierung hat sich ohne jedwede Entschädigung zu leisten, in räuberischer Weise fremdes Eigentum, die Landstücke und Gebäude der armenischen Volksschulen angeeignet.

Kuherdem wurde vor kurzem noch eine Gewaltthat gegen die armenische Bevölkerung vollbracht. Der Höchstkommandierende des Kaukasus, Fürst Golitsyn, hat die am meisten verbreitete armenische Zeitung „Arzagan“ verboten.

Partei-Nachrichten.

Parteiange. Der Kreisling für den Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreis wird am 7. August in Bitterfeld abgehalten.

Aus Oberschlesien. Sich bei Morawski, dem sozialdemokratischen Reichstags-Kandidaten, Hilfe zu holen, empfahl der hgl. Gewerbe-Inspektor in Kattowitz, Dr. Szynatis, einem Arbeiter, der wegen seiner Abstammung für den Arbeiterkandidaten gemahregelt worden war. Der Mann, der in diesem Falle die Hilfe des Kattowitz Gewerbe-Inspektors erbat, hatte 30 Jahre lang auf der Waldhütte bei Kattowitz gearbeitet, hat dort Kraft und Gesundheit gelassen, sich graue Haare geholt und ist nun aufs Pflaster geworfen, weil er sozialdemokratisch gewählt hat. Wie unrecht ist es, einem solchen Mann solchen Rath zu geben, denn daß weder Genosse Morawski noch überhaupt die sozialdemokratische Partei Arbeit für die ober-schlesischen Gemahregelten hat, das weiß doch Dr. Szynatis so gut wie jeder.

Bei dieser Gelegenheit sei an eine Stelle im Berichte des Oppelner Gewerbe-Rathes Rufahl (Jahresber. der Königl. pr. Reg.-u. Gew.-A. und Bergb. f. 1897. S. 185/6) erinnert. Da heißt es: „Rufahl muß es beklagt werden, daß die polnisch-sozialdemokratischen Arbeiterzeitungen durch Hey- und Schmahartikel bemüht sind, das von Jahr zu Jahr zunehmende Vertrauen zu den Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu zerstören. In einem Falle war der Gewerbe-Inspektor zu Gerichten genöthigt, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Robotnicza“ wegen Beleidigung durch die Presse Strafantrag zu stellen. Das Urtheil lautete auf acht Wochen Gefängnis.“

Mit dem Rathum der Verurtheilung hat es zwar seine Richtigkeit; die Sache selbst aber, um die es sich handelt, lag u. G. gegen den Verurtheilten durchaus nicht so schlimm, als es nach dem vorstehenden Passus scheinen könnte. Uebrigens existirt in Oberschlesien, überhaupt in Deutschland, nur eine einzige polnisch-sozialdemokratische Zeitung, eben die „Gazeta Robotnicza“, von Hey- und Schmahartikeln in der Mehrzahl kann nimmermehr die Rede sein, da bei der geringsten, trotz sorgfältiger Prüfung mit unterlaufenden Unrichtigkeit der Redakteur der „G. R.“ Anklage und Strafe sicher zu erwarten hat. Die verlogenen bürgerlichen und halatistischen Blätter Oberschlesiens hatten übrigens berichtet, daß „die polnischen und sozialdemokratischen Zeitungen“ (nicht die „polnisch-sozialdemokratischen“) bemüht seien, das „gute“ Verhältnis zwischen Gewerbe-Inspektion und Arbeiterschaft zu stören.

Jene Verurtheilung aber berührt gar nicht die Thatsache, daß es gerade die in Oberschlesien verbreitete sozialdemokratische Presse und die ober-schlesischen Genossen gewesen sind, und vor allem jetzt wieder, in der Zeit der Massenmahregelungen sind, die die Arbeiter auf die Institution der Gewerbe-Inspektionen hinweisen und sie zum Besuch der Gewerbe-Inspektoren anhalten. Auch ferner wird das geschehen, trotz der Verurtheilung des Redakteurs der „G. R.“, trotz jener schriftlichen Auslassung des Gewerbe-Rathes Rufahl und trotz der mündlichen Aeußerung des Dr. Szynatis. Wenn dann aber das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Gewerbe-Inspektoren noch nicht schwindet, dann suche man den Sündenbock nicht unter den Arbeiterzeitungen, sondern unter den eigenen Kollegen resp. bei sich selbst.

Für Parteizwecke gingen aus Zwickau ein: Porzellanarbeiter Siedewitz 13,00. Steinmetzen W., Böhlau 4,05. Alter 18.—. Kampfgenoßen an der Mütze 13,65. Anton 33,25. Papierliste Zwickau 12,55. St. Anwalt 47,98. Louis 10.—. Lehr 23,15. Adam Sonn 10,10. Waidlume 34,27. Rother Hahn 213,50. Personal „E. V.“ 83,03. Hermann R. 3,50. Kroffen 5.—. Feimer Dadv 47,55. Heinrich 40,41. Gustav 6,20. Johann B. 14,40. Schebewitz 24,40. Streifender 1,80. Metallarbeiter 5.—. Holzarbeiter 14,35. Vötker 3,50. Robert St. 4,85. Schneider 4.—. Ernst T. 1,50. Paul M. 3.—. Kliner 7,35. Brand 3.—. Wädemstr. 5.—. Steinmetzen Klink's Platz 10.—. Hoher Rath 5.—. Hammerditrich 41,35. Kammatteure —. R. Reuth 7.—. Kapitalzinsen 30.—. Motel 4.—. Heinrich P. 3,45. Reindorf 16,10. Julius 3,80. Wagenlöhne 5,10. Rother Teufel 50.—. Summa 873,24 M.

Voligeiliches, Gerichtliches etc.

— Im Harburger „Vollblat“ war seinerzeit der Tenor eines Urtheils, das in einer Strafsache gegen den Redakteur des Blattes vom Landgericht zu Stade ergangen war, zum Abdruck gelangt. Die Staatsanwaltschaft strengte gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Rauffmann die Klage auf Grund der §§ 17, 18 des Reichs-Pressgesetzes an, nach welchen die Veröffentlichung eines amtlichen Schriftstückes eines Strafprozesses vor Abhandlung in öffentlicher Verhandlung oder aber vor Vermeidung des Verfahrens verboten ist. Da das Urtheil in öffentlicher Gerichtsverhandlung ergangen war, wurde der Strafantrag des Staatsanwalts vom Landgericht sowohl als auch vom Oberlandesgericht abgelehnt, obgleich das Urtheil zur Zeit der Veröffentlichung im „Vollblat“ noch nicht rechtskräftig gewesen war.

Gewerkthaffliches.

Deutsches Reich.

Achtung, Buchbinder! Von den Buchbindergehilfen in Christiania erhalten wir die Nachricht, daß nach vorausgegangenem

Unterhandlungen mit den Arbeitgebern letztere abgedroht und infolge dessen 200 Gehilfen ausgesperrt wurden. Da es sich um Verkürzung der Arbeitszeit und dementsprechende Lohnerhöhung handelt, so eruchen uns die dortigen Kollegen, sie in ihrem Kampfe moralisch zu unterstützen und jeden Zugzug nach dort fernzubalten. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, und keine Engagements nach dort angenommen werden. Der Verband der Buchbinder.

Der Streik der Schiffszimmerer in Lauenburg ist zu Gunsten der Streikenden beendet. Der Lohn ist um 3 Pf. pro Stunde erhöht und vom Meister die schriftliche Erklärung abgegeben worden, solange Schiffszimmerer zu haben sind, keine Hilfskräfte einzustellen und bei stauer Zeit die Hilfskräfte wieder zu entlassen.

Vom Hamburger Brothofkott. In der bürgerlichen Presse wird die falsche Nachricht verbreitet, der Hamburger Brothofkott sei zu Ende. Es sei in einer Versammlung an die Ausständigen, 300 an der Zahl, die Aufforderung ergangen, Hamburg zu verlassen; Unterstützung könne nicht mehr gezahlt werden. Die Ausstandsleitung habe somit selbst den Ausstand als ausgeschlossen aufgegeben. Diese Nachrichten sind, wie das Hamburger „Echo“ konstatiert, von Anfang bis Ende erflogen.

Die Zunungen machen alle Anstrengungen, ihren Gegenbrothofkott wirksam zu machen. In einem vom Zentralvorstand deutscher Bäckerinnung „Germania“ jenseit verbreiteten Zirkular, welches die „Volks-Zeitung“ zum Abdruck bringt, heißt es nach einer recht einseitig gefärbten Darstellung des Hamburger Streiks und seiner Ursachen:

Wir stellen daher das ebenso freundliche wie dringende Ersuchen an alle deutschen Kollegen, von denjenigen Mühlen, Mehlhändlern, Defabrikanten und sonstigen Bedarfslieferanten, die an die Genossenschaftsbäcker „Vorwärts“ oder an die sonst vom Gewerkschafts-Komitee geleiteten Bäckereien Waaren liefern, ferner nicht mehr zu laufen!

Alle Mühlen und Bedarfslieferanten der Bäckerei eruchen wir, sich auf die Seite der Bäckermeister resp. Bäckerschaft zu stellen, den sozialistischen Betrieben nichts mehr zu verkaufen und sich in dem uns aufgedrungenen Kampfe an unsere Seite zu stellen, damit die furchtbaren Schädigungen bald aufhören und das freie Bürgerthum nicht der brutalen Gewalt der Sozialdemokratie überliefert wird.

Wir haben schon neulich dargelegt, wie wenig die Herren Zunungsmeister mit diesem Vorgehen ihren Zweck erreichen; es haben sich der Hamburger Streikleitung genügend Mehllieferanten zur Verfügung gestellt, u. a. einige aus Kiel. Das hatte die Hamburger Bäckerinnung glänzend herausbekommen und flugs wandte sie sich an die Kieler Bäckerei. Diese hat dem auch ihre Unterstützung zugesagt und an die Kieler Mehlhändler folgendes Schreiben verfaßt:

Wappen — — — — — **Kiel, den 26. Juli 1898.**

Bäckerinnung — — — — — **Hier.**

In Angelegenheit des Hamburger Bäckereistreiks theile Ihnen mit, daß sämtliche Mühlenbesitzer und Mehlhändler beschloßen haben, an diejenigen Bäckerei-Inhaber, welche die Forderungen des Streikkomitees bewilligt haben, kein Mehl zu verkaufen. Der unterzeichnete Vorstand ersucht Sie höflich und dringend, sich diesem Beschluß anzuschließen und kein Mehl an die obengenannten Bäder zu verkaufen.

Sodachtigstvolll — — — — — **B. Vog, Obermeister.**

Mit diesem Schreiben dürfte der Herr Obermeister denselben Erfolg erzielen, wie der Hamburger Verband. Die Streikleitung würde, selbst wenn die Kieler Mehllieferanten selbstmörderisch genug wären und auf das lukrative Geschäft verzichteten wollten, doch nicht in Verlegenheit gerathen.

Streikpostenkassen ist nach dem Urtheil der Strafkammer zu Stade nicht strafbar. Ein Maurer, der wegen dieses „Vergehens“ vom Schöffengericht freigesprochen wurde, erlangte auch ein freisprechendes Urtheil in zweiter Instanz; die Berufung des Staatsanwalts wurde verworfen.

Dem gestern gemeldeten Grubenarbeiter-Ausstand in Klein-Rosseln (Kreis Saarbrücken) liegen folgende Ursachen zu Grunde: Die betreffenden Arbeiter, 500 an der Zahl, sind die sogenannten Versäcker; das sind die Arbeiter, welche die bezüglich der Kohle ausgebeuteten Stellen, um sie vor Zusammenfall zu schützen, wieder mit Sand ausfüllen. Die Arbeiter verdienen bisher einen Durchschnittslohn von 3—3,30 M., sollten aber von demselben abgezogen bekommen, weshalb sie beschloßen, jetzt, da ihr Lohn verringert werden sollte, nur für 3,50 M. mit zweifelhäufiger Arbeitsverminderung zu arbeiten.

Zu Großenhain (Sachsen) befinden sich 118 Maurer im Ausstand; sie fordern einen Minimallohn von 35 Pf. pro Stunde und 10stündige Arbeitszeit.

In Witebst (West-Ausland) sind vor kurzer Zeit aus Anlaß einer Streikbewegung, an welcher gegen 60 Arbeiter theilhaftig sind, Massenverhaftungen unter den Arbeitern vorgenommen worden. Außerdem werden allen Arbeitern auf den Straßen von der Polizei die Spazierstöcke weggenommen. Diese Maßnahme, Konfiszierung der Arbeiter-Spazierstöcke, fand im vorigen Jahre in Wilna während der dort stattgehabten Massenstreiks Anwendung.

In Südwales haben jetzt 2000 Kohlengrubenarbeiter der Gehmungsgehe die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist folgender: Sie hatten eine Lohnaufbesserung von 20 pCt. erhalten. Aber die in der Grube Arbeitenden gerietten mit den auf der Oberfläche Arbeitenden in Streit, weil letztere nur 10 pCt. der Lohnaufbesserung und nicht die vollen 20 pCt. zum besten der Ausständigen obern wollten. Die Folge davon war, daß die Grubenarbeiter die Arbeit niederlegten. Die auf der Oberfläche beschäftigten Arbeiter müssen natürlich jetzt auch mitstreuen.

Soziales.

Invalidentrenten. Nach der im Reichs-Versicherungsamte gefertigten Zusammenstellung, welche auf den Mittheilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten und zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes bis einschließlich 30. Juni 1898 von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidentrenten 339 075. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Weganges von Unfallsrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 100 407, sodah am 1. Juli 1898 hiefen 238 668 gegen 229 903 am 1. April 1898.

Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 928 676.

Davon sind infolge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 126 046, sodah am 1. Juli 1898 hiefen 802 630 gegen 803 392 am 1. April 1898.

Heber die Lage der Handweberei im Riesengebirge berichtet die Hirschberger Handelskammer: Sämtliche eingegangenen Berichte klagen über den weiteren Niedgang der Handweberei. Zweifellos hat sich die Zahl der Handwebefähigen des Hirschberg-Schönauer Kreises, die 1894 noch 1266 und 1896 nur noch 1027 betrug, auch im Jahre 1897 weiter vermindert, und es ist nicht abzusehen, wann dieser Niedgang zum Stillstand kommen wird. Selbst die Lohnsteigerungen, welche zum theil

ganz erheblich sind, haben bisher nicht vermocht, der Handweber neue Arbeitskräfte zuzuführen, und während in früheren Zeiten oft Weibernoth festgestellt wurde, läßt sich jetzt nur noch von der Roth an Webern sprechen. Daß dieser Mangel höchst ungünstig auf den ganzen Industriezweig wirkt, ist selbstverständlich. Nicht nur geht der Leinenindustrie, namentlich in ihren besseren und feineren Erzeugnissen, dadurch so mancher Bedarfsartikel verloren, der durch Baumwolle ersetzt wird, sondern auch die Jagd nach Webern und der Begehr nach Waare ist oft so ungestüm, daß auf die Herstellung der letzteren häufig nicht mehr die nötige Sorgfalt verwendet wird, und die Kontrolle nicht mehr so wirksam wie früher geübt werden kann. Es ist bedauerlich, daß gerade in unserem, dem ältesten und angesehensten Bezirke der Handweber, von der Regierung davon abgesehen wurde, eine Weber- Lehrwerkstätte zu errichten. Der seiner Zeit abgeleitete Besuch mehrerer Weberdörfer und die dabei angestellten Ermittlungen haben durch unglückliche Zufälle kein richtiges Bild von den Weberverhältnissen unseres Kreises ergeben. Hier gerade hätte es ganz besonders noth, der Handweber neue Kräfte zuzuführen. — Hier wird von einer gewiß nicht regierungsfeindlichen Korporation bestätigt, welche geringen Werth die von Regierungsorganen ausgeführten Untersuchungen in der Regel haben.

Die diesjährige Konferenz der bayerischen Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren wird am 7. November im bayerischen Ministerium des Innern abgehalten.

In Elmshorn dürfte der Reunehr-Ladenschluß ebenfalls gesichert sein, nachdem sich sämtliche größeren Firmen bereit erklärt haben, ihn einzuführen.

Soziale Rechtspflege.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung auf dem Gebiete der Unfallversicherung fällt kürzlich das Schiedsgericht zu Magdeburg. Am 30. Juni v. J. wurde der Fabrikfischmehlmüller Deumeland von der Fuderfabrik Winkleben bei Berngerode mitten in der Arbeit vom Schlage getroffen und starb nach wenigen Minuten. Da Deumeland asthmatisch veranlagt war, erachtete die Direktion der genannten Fabrik einen gewöhnlichen Schlaganfall als vorliegend, und unterließ die Anmeldung des Falles bei der zuständigen Polizeibehörde. Die Wittve des Deumelandt beruhigte sich indessen bei dieser Auffassung der Direktion nicht, wandte sich vielmehr durch ihren Rechtsbeistand an das Reichs-Versicherungsamt mit dem Antrage auf Einleitung der Untersuchung. Das genannte Reichsamt entsprach diesem Antrage und ordnete eine Untersuchung des Falles an. Nach dem Ergebnis der Untersuchung lehnte die Fuder-Versicherungsgenossenschaft die Bewilligung der Rente an die Wittve mit der Begründung ab, daß ein plötzliches Ereignis im Fabrikbetriebe, welches den Tod des Deumelandt herbeiführt habe, nicht vorliege. Gegen diesen Bescheid legte die Wittve durch ihren Rechtsbeistand das Rechtsmittel der Berufung ein, über welche zu Magdeburg verhandelt wurde. Der Rechtsbeistand wies nach, daß an dem in betracht kommenden Tage eine überaus hohe Temperatur geherrscht habe, und er führte aus, daß diese hohe atmosphärische Temperatur in Verbindung mit der durch den Fabrikbetrieb verursachten Hitze den plötzlichen Tod des Deumelandt herbeiführt habe, daß mithin ein Unfall im Sinne des Gesetzes vorliege. Trotz lebhaften Widerspruches des Vertreters der Versicherungsgenossenschaft verurtheilte das Schiedsgericht die letztere zur Zahlung von Rente an die Wittve Deumelandt, indem es sich im wesentlichen den Ausführungen des Vertreters der Klägerin anschloß.

Gerichts-Beilage.

Das „Allerhöchste Gnadengeschenk“. Zwistigkeiten zwischen den Vorstandsmitgliedern des Vereins ehemaliger Kameraden des 48. Regiments haben Veranlassung zu einer umfangreichen Privatklage wegen Beleidigung gegeben, welche elf Vorstandsmitglieder gegen den Vorsitzenden des genannten Vereins, den Rechnungsrath Kossal, angehängt haben. Der Verein hatte beschlossen, auf dem Rothenberg bei Spichern für im Feldzuge 1870/71 gefallene Regimentskameraden ein Denkmal zu errichten. Der Kaiser hatte hierzu 400 Kilogramm eroberte Geschützbronze bewilligt. Die Ausgabe der Bronze verzögerte sich indessen so lange, daß inzwischen die Ehrentafeln aus anderer Bronze hatten hergestellt werden müssen, es wurde deshalb beschlossen, die bewilligte Bronze, ein halbes Geschützrohr, zum Einschneiden und Einschmelzen an eine hiesige Fabrik zu verkaufen und mit dem Erlös einen Theil der Kosten der Ehrentafeln zu decken. Dies geschah; der Verein erzielte durch den Verkauf eine Einnahme von 340 M. Ueber die Art der Verwendung kam es in den Vorstandssitzungen des Vereins zu lebhaften Erörterungen, da der erste Vorsitzende, Rechnungsrath Kossal, mit Energie den Standpunkt vertrat, daß ein Kriegerehrenzeichen ein nimmermehr wagen dürfe, ein „Allerhöchstes Gnadengeschenk“ im kaufmännischen Sinne zu verwerthen. Kossal drang mit seiner Ansicht nicht durch, mußte vielmehr sogar den Vorsitz an ein anderes Mitglied abtreten. Später soll nun der Rechnungsrath Kossal zu anderen Personen Neuproduktionen gelien haben dahingehend, daß 60 Kilogramm Bronze beim Vorstande „eingetrocknet“ seien. In diesem Vorwurfe erblickte der Vorstand eine Beleidigung und hat deshalb Strafantrag gestellt. Im gestrigen Termine stellte der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Schöps, sofort den Antrag auf Vertagung, da er noch eine größere Anzahl Zeugen laden wolle. Der Gerichtshof gab diesem Antrage statt.

In der Bauower Brandstiftungsache (Mach und Genossen) ist die Untersuchung in den letzten Tagen durch tägliche Vernehmung der Beschuldigten und Zeugen wesentlich gefördert worden. Besondere Aufmerksamkeit hat dabei der aus zwei ungleich großen Kisten bestehende mechanische Apparat gefunden, mit dessen Hilfe das Feuer in der Abwesenheit der Brandlegter entzündet wurde, und um deren Willen der Hauptbeschuldigte Julius Mach vielfache stundenlange Verhöre zu bestehen hatte. Uebrigens hat sich der Apparat in recht düsterer Weise auch bei Nicht-Juristen große „Beachtung“ erworben. Die Kisten verbreiteten nämlich einen unerträglich pestilenzialischen Gestank, von dem nicht zu ermitteln ist, ob er von der noch nicht analysirten Zündmasse oder von einer Imprägnirung des Holzes her stammt. Der Gestank war so stark und auch so dauerhaft, daß selbst nach der Fortschaffung der Kisten der Aufenthalt im Zimmer unerträglich war und trotz des Lüftens blieb, sobald sich der Untersuchungsrichter gezwungen sah, sein Bureau vorübergehend nach anderen Räumen zu verlegen. Nimmerehr sind diese Apparate einem Chemiker zur Untersuchung übergeben worden. — Am Donnerstag hat übrigens in aller Stille die Verurteilung des Vaters und des Gatten der beiden Beschuldigten, der gleich nach der Katastrophe verstorben ist, in Oranienburg stattgefunden.

Der Verhaftung des Polizeisekretärs Stephan und des Rentiers Moses in Potsdam ist gestern noch eine weitere Festnahme gefolgt. Es wurde der Besitzer des Hauses, in welchem Moses wohnt, ein Handbuchmacher Richard Seidel, gleichfalls in Haft genommen. Der letztgenannte wird der Beihilfe zu dem Vergehen, das man Stephan zur Last legt, angeklagt. Der Polizeisekretär Stephan ist übrigens, nachdem seine gerichtliche Vernehmung stattgefunden, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Später wurden Moses und Seidel ebenfalls aus der Haft entlassen. Die Untersuchung geht inzwischen weiter. Ueber die Art des Vergehens verläutet folgendes: Zu den Obliegenheiten Stephan's gehörte es, bei der Ertheilung von Wandergewerbebescheinigungen die Untersuchung über die Führung solcher Personen, die einen derartigen Schein bei der Behörde nachsuchten, vorzunehmen. Der alte Moses handelte mit Wollfäden und hatte aus diesem Grunde sich um einen Wandergewerbebescheinigung beworben. Bei der Ausstellung der dazu nöthigen Beglaubigung sollen die zum Gegenstand der Auflage gemachten strafbaren Handlungen vorgekommen sein.

gelverbescheinigung beworben. Bei der Ausstellung der dazu nöthigen Beglaubigung sollen die zum Gegenstand der Auflage gemachten strafbaren Handlungen vorgekommen sein.

In Bernburg fand vor einigen Tagen vor der Strafkammer der Prozeß gegen den Arbeiter J a n g e statt, der am 27. März d. J., wie auch von uns berichtet worden, einen Premierlieutenant v. O p p e l - P r a n k o w s k i thätlich angegriffen hatte, als dieser in der Meinung, sich vor einem öffentlichen Hauwe zu befinden, die Frau des Arbeiters an ihrer Ehre beleidigt haben sollte. Der Lieutenant gab in der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung gewisse Ermahnungen zu seiner Entlastung an, daß er vor dem Renkontre mit Junge bereits mit einer Sängerin geschlechtlichen Verkehr getrieben hätte; als er dann in der Schredensnacht nach der Wohnung des Angeklagten „verirrt“ gewesen sei, wäre dieser auf Zutritt seiner Frau ohne weiteres über ihn hergefallen. Bei der Bräuterei hat der Lieutenant den Fuß getreten. Der Arbeiter Junge, der ganz energisch betonte, daß der Lieutenant den Stempel angefangen habe, wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, gegen die mitangeklagte Ehefrau Junge wurde jedoch auf Freisprechung erkannt. In der Angelegenheit stehen noch mehrere Prozeße aus.

Die Arbeitseinstellung beim Neubau des Wilmersdorfer Gymnasiums im Sommer v. J. beschäftigt die Gerichte noch fortgesetzt. An den die gleiche Arbeitseinstellung betreffenden, gestern unter dem Titel „Polizeikampf gegen Streikthronen“ gemeldeten Fall knüpfte sich ein neuer, der vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II verhandelt wurde. Wegen Vergehens des § 153 der Gewerbe-Ordnung waren der Maurer Hermann B u c h h o l z und dessen Sohn, der Maurer Otto B u c h h o l z, angeklagt. Die Maurer hatten die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der Baumeister Zeiler statt der bisherigen 50 Pf. nicht 60 Pf. pro Stunde bewilligen wollte. Der ältere Buchholz hatte von zuständiger Stelle den Auftrag erhalten, die arbeitenden Maurer zu kontrolliren und auf dieselben einzuwirken, nicht unter 60 Pf. pro Stunde zu arbeiten. Buchholz übernahm den Auftrag und nahm seinen Sohn mit. Am 22. Juli sollen nun beide die arbeitenden Maurer belästigt haben. Sie sollen an der Anseebestraße und am Savignyplatz an die von der Arbeit heimkehrenden Maurer herangetreten sein und zu diesen gesagt haben: „Heute haben wir Euch nicht geliebt, aber morgen werden wir Euch das beugen“. Die Maurer Herle und Prose fühlten sich dadurch „bedrängt“ und ließen die beiden Buchholz durch einen Schuhmann stützen, worauf die Auflage erfolgte. Das Schöffengericht am Amtsgericht II hat eine Bedrohung in den inkriminirten Worten gefunden und Buchholz Vater zu vier Wochen, Buchholz Sohn zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Vater wurde strenger bestraft als der Sohn, weil eine Vorstrafe wegen eines gleichen Deliktes in betracht kam. Ihre Berufung begründeten beide Angeklagte durch die Erklärung, daß nicht sie, sondern ein Begleiter den inkriminirten Zusatz gemacht habe; die erneute Beweisaufnahme vermochte aber die Feststellung der ersten Instanz in den Augen des Gerichtshofes nicht zu erschüttern und da auch die Strafkammer in den inkriminirten Worten eine Bedrohung fand, so wurde die Berufung kostenpflichtig verworfen.

Auf eigenthümliche Art ist der 50jährige Kaufmann Erhardt zu der Anklage wegen Sachbeschädigung gekommen, welche gestern vor der 130. Abtheilung des Schöffengerichts gegen ihn verhandelt wurde. Der als Belastungszeuge auftretende Witzelweibel Berner behauptete, daß er am Abend des 27. Mai auf seinem Zweitrad durch die Königgräberstraße gefahren sei. In der Nähe des Potsdamer Thors habe ein starker Verkehr geherrschet, so daß er langsam habe fahren müssen. Dies sei für ihn ein Glück gewesen, denn plötzlich habe er einen Rad erhalten, daß er fast vom Rad gefallen wäre. Dasselbe sei durch einen Stoß zum Stehen gebracht worden, der in das Hinterrad gesteckt worden sei und dessen Speichen zerbrochen hatte. Neben dem Rad habe der Angeklagte gestanden, der zugegeben habe, daß er Eigentümer des Stoßes sei. Der Zeuge müsse annehmen, daß der Angeklagte seinen Stoß vorzüglich in das Rad gesteckt habe. Der so Beschuldigte bestritt dies entschieden. Er wies darauf hin, wie unwahrscheinlich es sei, daß er, ein 50jähriger, etwas geachteter Mann, einen solchen Streich begehen sollte. Er sei, den Stoß wägerecht in der Hand haltend, über den Strahendam gegangen und froh gewesen, als er beinahe den schütenden Bürgersteig erreicht hatte. Da mißte er wohl eine plötzliche Wendung gemacht haben und dabei sein Stoß in die Speichen des Rades gerathen sein, welches in demselben Augenblick an ihm vorübergefahren sei. Er habe anstandslos die Kosten bezahlt, welche für Ausbesserung des Rades entstanden seien. Der Gerichtshof hielt die Darstellung des Angeklagten keineswegs für unglücklich, sondern fällt ein freisprechendes Urtheil.

Versammlungen.

Die hiesige Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes hielt am 27. Juli ihre Generalversammlung bei Keller in der Stoppenstraße ab. Eingangs ehrte die Versammlung die verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Kasienbericht, der gedruckt vorliegt, giebt der Kassirer Mele und wird demselben Decharge ertheilt. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß im II. Quartal, inklusive des Bestandes vom I. Quartal, 16 297,82 M. für die Hauptkasse verzeichnet wurden und für das III. Quartal ein Bestand von 1,85 M. vorhanden war. Unter den Ausgaben befinden sich 8000 M. an die Hauptkasse für Streikunterstützung 1818, für Gemahregelte 171,26 M., für Agitation 425 M. u. s. w. Die Lokalkasse balancirt mit 35 984,66 M. — Dem Bericht des Vorstandes zufolge haben im verfloffenen Quartal 10 Vorstandssitzungen, 1 Generalversammlung und 2 Zentral-Vertrauensmänner-Sitzungen stattgefunden. Rechtschutz erhielten 10 Mitglieder, darunter befanden sich 6, die wegen Verletzung des § 153 angeklagt waren. Auf dem Arbeitsnachweis liefen 634 Adressen ein, dem 1180 eingeschriebene Arbeitslose gegenüberstanden. Der Arbeitsvermittler machte in 17 Fällen bei ausgedehnten Differenzen vermittelnd eingegriffen und meist mit Erfolg. Die Bezirksleiter aus den Vororten klagen sehr über die Launheit der Kollegen, die einfach vorschreiben, daß sie in der Stadt ihren Verpflichtungen nachkommen, meistens unterlassen sie es aber in Berlin sowohl als in der Umgebung, sich an der Bewegung zu betheiligen.

Die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg hat 62 Versammlungen in der Provinz abgehalten. Die Ertragwahlen des Vorstandes ergaben die Wiederwahl der Kollegen K u n z e, K l i n g n e r, T a b b e r t und H a s e l o p h, als Ertragmann neu hinzu Kollege Zeile. — Eine rege Diskussion entwickelte sich im Hinblick der Wahl des Gauvorstandes an stelle der Agitationskommission. Von einzelnen Rednern wurde betont, daß der Vorsitzende des Gaues fest angestellt werden solle, um erfolgreich die Agitation in der Provinz betreiben zu können. Die Versammlung will aber zunächst abwarten, wie sich die Einrichtung bewähren wird. Die Wahl geschah per Stimmentzettel. Gewählt wurden: Stude, Michaelis, Jaske, Güth und Matzsch.

Deutscher Textilarbeiter-Verband. In der Monatsversammlung der Filiale II. ward der Kasienbericht vom II. Quartal erstattet; dem Kassirer wird Decharge ertheilt. Sodann diskutirt die Versammlung über die Errichtung einer Kranken-Zusatzkasse. Nach längerer Aussprache findet nachstehende Resolution Annahme: Um einem vieltheiligen Wehrdienst seitens unserer Mitglieder nachzukommen, welche durch eine längere Krankheit erwerbsunfähig geworden sind, stellen mehrere Mitglieder folgenden Antrag: Mitgliedern, welche dem Verein länger als 20 Wochen angehören und für dieselbe Zeit einen Mehrbeitrag von 20 Pfennig pro Woche leisten, kann bei fünfjährigen Kasienbestand bei eingetretener vorübergehender Erwerbsunfähigkeit eine wöchentliche Unterstützung bis zu 7 M. eventuell innerhalb eines Jahres bis zu 13 Wochen gewährt werden und hat das Mitglied einen derartigen Krankheitsfall dem Vorsitzenden anzuzeigen. Stirbt ein Mitglied, so kann seiner Ehefrau oder nächsten Anverwandten ein Unterhaltungsbeitrag von 20 M. bewilligt werden, wenn dasselbe über 1 Jahr dem Verein angehört hat und steigt der Betrag für jedes weitere Jahr der ununterbrochenen Mitgliedschaft um 5 M.

bis zum Höchstbetrag von 50 M. Die Ertragsbeiträge werden selbstständig vermalet und unterstehen der Kontrolle des Vorstandes.

In der letzten Generalversammlung der Händler und Händlerin wurde beschlossen, das Auskunfts-Bureau aufzuheben und werden alle Anfragen in den regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen am Freitag nach dem 1. jeden Monats bei Hoppe, Ackerstraße und am Freitag nach dem 15. bei Jauer, Fruchtstraße beantwortet, wofür auch zu jeder Zeit Beiträge bezahlt werden können und auch Mitglieder aufgenommen werden. Im laufenden Quartal sollen noch folgende Vorträge gehalten werden: 1. Volksrechte und Staatsrechte. 2. Der Händler als Staatsbürger, sein Recht und seine Pflicht. 3. Freiheitsdrang und Poésie. 4. Die deutsche Unfallgesetzgebung. Pflicht der Händler ist, diese Versammlungen zahlreich zu besuchen.

Der Krieg.

Die Friedensbedingungen. Aus Washington wird gemeldet: Das Kabinett beschloß, folgende Friedensbedingungen zu stellen: Abtretung von Portorico, Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung einer der Labroneninseln, Ueberlassung mindestens einer Kohlenstation auf den Philippinen. Ein Waffenstillstand soll nicht abgeschlossen werden; die Philippinenfrage soll durch eine aus Amerikanern und Spaniern zusammengesetzte gemischte Kommission geregelt werden. Das Kabinett entschied sich einstimmig gegen eine Annexion der Philippinen durch die Vereinigten Staaten.

Ferner werden noch folgende Einzelheiten bezüglich der Beschlüsse des Kabinetts bekannt: Die Oberhoheit Spaniens in den westindischen Gewässern und im Karainen- Meer soll völlig aufgegeben, die Staatsschuld Kubas und Portorico's nicht von den Vereinigten Staaten übernommen werden. Die Handelsverträge zwischen Kuba und Portorico mit anderen Theilen des spanischen Königreichs werden aufgehoben, da das Kabinett sie nicht anerkennen mag.

Diesen bestimmten Nachrichten gegenüber klingen die folgenden Mittheilungen aus Paris doch nicht recht wahrscheinlich. In den der französischen Regierung nahestehenden Kreisen werden die Mittheilungen der Presse über die von nordamerikanischer Seite aufgestellten Friedensbedingungen als sehr wenig in der Thatfachen entsprechend bezeichnet; vielmehr habe die Washingtoner Regierung auf das einmüthig vermieden, über die ihrerseits zu stellenden Forderungen irgend etwas Bestimmtes zu erklären. In den Unterredungen, welche der französische Gesandte mit Mac Kinley hatte, weigerte sich Letzterer ausdrücklich, über die etwaigen Friedensbedingungen zu sprechen, und er äußerte sich lediglich über die Frage, in welcher Form Friedensverhandlungen einzuleiten seien. Einem anderen Diplomaten gegenüber, mit dem Mac Kinley freundschaftlichen Verkehr unterhält, sprach sich derselbe folgendermaßen aus: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bis heute keinen weiteren Beschluß gefaßt, als den Krieg so lange fortzusetzen, bis sich der Gegner für Befriedigung erklärt. Ueber die Zukunft von Kuba, Portorico und den Philippinen ist noch nichts beschloffen; ebensowenig ist eine Entscheidung darüber getroffen, ob inwiefern ein Hafen auf den Karaineninseln gefordert wird. Alles, was darüber geschrieben wird, ist Wirtsmachung und Ausfluß persönlicher Wünsche. Wir werden es unter allen Umständen vermeiden, und schon jetzt auf irgend welche Forderungen seitens unserer Politik für die Zukunft zu binden.“ Aus diesen Äußerungen schließt man in Paris, daß die Endabsichten der nordamerikanischen Regierung noch bedeutend weiter reichen, als bisher angenommen wurde.

Der Vormarsch auf Portorico. Ponce, die größte Stadt auf der Südküste der Insel, hat am Donnerstag kapitulirt.

Nach Depeschen, welche der „Temps“ aus Portorico erhalten hat, ist die Lage der Spanier daselbst eine kritische. Mangel an Waffen und der Zustand der Truppen lassen voraussehen, daß im Fall eines Zusammenstoßes kaum ein Kampf stattfinden werde. Die Spanier seien außer Stande, den amerikanischen Streitkräften Widerstand zu leisten.

General Miles erklärte in einem Telegramm aus Ponce, die Spanier seien auf dem Rückzuge aus dem südlichen Theile Portoricos, die Bevölkerung habe die Amerikaner mit lautem Jubel aufgenommen und die amerikanische Flagge stürmisch begrüßt. Die Kriegsschiffe hätten mehrere Prisen und gegen hiebzog Lichterschiffe erbeutet. Bald werde sich die amerikanische Armee in der Gebirgsregion befinden. Die Verfassung der Truppen in körperlicher wie geistiger Beziehung sei vorzüglich. Unüberwindliche Schwierigkeiten seien nicht vorauszusehen. — In einem später abgegebenen Telegramm sagt General Miles, die Spanier hätten sich aus Ponce so eilig zurückgezogen, daß sie sogar Gewehre und Munition in den Straßen und etwa 50 Kranke im Hospital zurückgelassen hätten.

Zu Santiago. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ vom 28. d. M. aus Santiago herrscht in dortigen Geschäftskreisen ein panikartiges Gefühl wegen der unsicheren Zukunft vor. Es werde befürchtet, daß die Amerikaner die Stadt den Kubanern ausliefern werden. Geschäftliche Aufträge, welche in den ersten Tagen der amerikanischen Okkupation gegeben waren, seien per Kabel wieder zurückgenommen worden. Kubaner, Spanier und Ausländer warteten gespannt auf eine endgiltige Erklärung über die Politik Amerikas.

Manila. Aus Hongkong wird gemeldet: Das englische Kanonenboot „Plover“, welches am 27. d. M. Manila verlassen hat, berichtet, daß die Lage dort unverändert sei, und daß die Amerikaner die Stadt nicht angegriffen haben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Adm., 30. Juli. (B. L. B.) Der „Adm. Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Der durch die Gänsefrage hervorgerufene wirtschaftliche Zwischenfall mit Rußland ist beigelegt. Die Einigung erfolgte dahin, daß Rußland auf das Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie verzichtet, wogegen Deutschland die Gänse-Einfuhr per Fußmarsch an zwei Duzend genau bestimmten Punkten bis zur nächsten Eisenbahnstation gestattet.

Hamburg, 30. Juli. (B. L. B.) Anschließend an die gemeldeten Gerüchte theilt der „Hamburger Korrespondent“ mit, daß Befinden des Fürsten Bismarck habe sich thatsächlich im Laufe des heutigen Tages beträchtlich verschlimmert. Die Umgebung des Fürsten sei von ernstlichen Besorgnissen ergriffen, zumal Professor Schweringer in Friedrichsruh nicht antwefend ist und erst dorthin gerufen werden mußte.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird mitgetheilt, daß im Befinden des Fürsten Bismarck eine ungünstige Wendung eingetreten ist. **Regensburg, 30. Juli. (B. L. B.)** Der Inspektor der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Wegger erkrankte gestern, nachdem eine Wiener Kommission die Kasse bei ihm revidirt hatte.

Leggendorf (Niederbayern), 30. Juli. (B. L. B.) Heute früh stürzte die Decke eines Zimmers im Hause des Pächters einer hiesigen Mühle ein. Zwei Kinder desselben, Mädchen von 8 und 4 Jahren, wurden getödtet. Die gleichfalls verschüttete Frau des Mühlenpächters konnte gerettet werden.

Paris, 30. Juli. (B. L. B.) Oberst Picquart begab sich heute Nachmittag nach seinem Verhör durch den Untersuchungsrichter Fabre in Begleitung seines Anwalts und zweier Agenten auf die Gerichtsschreiberei, um dort schriftlich Verurteilung gegen die Entscheidung von Verulus einzulegen. Die Anklage wird am Dienstag sowohl die Verurteilung Picquart's, als die der Staatsanwaltschaft prüfen.

Mailand, 30. Juli. (B. L. B.) In dem Prozeß gegen die Deputirten Tirati, de Andreis und Morgari vor dem Militärgericht beantragte der Staatsanwalt 15 Jahre Zuchthaus gegen Tirati und de Andreis, 5 Jahre Gefängniß gegen Morgari. Das Urtheil wird am Montag verläutet werden.

Tokales.

Die Mitglieder der Lokalkommission werden ersucht, alle Änderungen der Lokalliste ihrer Orte bis spätestens Mittwoch, den 8. August, einzuwenden, und zwar für den Kreis Zeltow-Beeckow an Otto John, Ober-Schöneweide, Siemensstr. 7; für Nieder-Barnim an Paul Winkler, Weihensee, Lehderstr. 96; für Ober-Barnim an R. Salomon, Briesen a. D.; für Potsdam-Osthavelland an Laupant, Tapezierer in Spandau; für Berlin an Oskar Mahe, Mitterstr. 3, III.

Die Parteigenossen des zweiten Kreises werden auf die am Dienstag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, in Habel's Brauerei-Ausschank stattfindende Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins aufmerksam gemacht. In derselben findet die Fortsetzung der Diskussion der letzten Versammlung statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Wahlverein des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Heute: Familien-Ausflug nach Granaa, Restaurant Lindenhayn, Friedrichstr. 1/2. Treffpunkt dabei 10 Uhr früh. Keine Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Erntefest, Vereinsrecht und Polizei. Rings um die städtische Steinfläche Berlin, insbesondere nach Osten und Norden zu haben ackerbaulustige Kulturlandbesitzer aus Sandstreifen durch emsige Landarbeit herrliche, fruchttragende Ländereien ins Leben gerufen. Wer mit der Bahn über Berlins Peripherie hinausfährt, sieht nicht mehr auf die, graue Sandflächen: Scholle an Scholle ist urbar gemacht. Der Flugland ist in beständigem Kleingrundbesitz gewandelt. Die Sandforn-Komaden haben einer festgegründeten Reihe grüner Ernterfelder weichen müssen, die hier feste Wurzeln geschlagen haben. Tag für Tag, Abend für Abend planische Versammlungen hüfiger Kohlköpfe, molliger Kräuter, schlanker Schnittlauchiger und annuhtiger Knospen und Blüten in herrlicher Farbenpracht — ohne Anmeldung der Versammlungen, trotz aller gegen Frauenspersonen, Lehrlinge, Schüler und Männer des menschlichen Geschlechts gerichteter Gesetze. Die Herren — Pächter und Anbauer in einer Person — dieser hier und da fast einen halben Morgen großen kraftstrotzenden ostelbischen Gefilde sind Berliner Ortsangehörige. Herrliche Wohnsitze haben sie sich ohne Hilfe von Stein, Zement oder Eisen aus Holz gebaut. Fast jede Baufläche kann auf eine Reihe alter Erfahrungen zurückzuführen, die sie unter dem machenden Tritt der Großstadtdämonen oder im trauten Verkehre mit den wachsamem Kollimonen gesammelt hat. Die darauf achten, daß von des Wagens breitem Rinden keine Last sich entfernt, es sei denn auf Befehl des lenkenden Gabelstokers. Von diesen, nimmer mit gelblichen Strohdächern bezirkten Heimstätten aus schaut des betrieblichen Kollimonen Auge glänzend auf das, was er und die Seinen aus dem Boden hervorgezaubert. Jähliche Ruhe athmet sein Besty: nicht asphaltiert, nicht mitirt, nicht kanalisiert er. In philosophischer Ruhe bläst er von Stengeln, die unsern feinen Gnte gewachsen, hört auf der Kinder munteres, anspruchloses Gelärm, freut sich, daß die Ausstattung seiner Behausung der liebenden Gattin Raum für Gortdienpredigten nicht läßt und läßt die den öffentlichen Lustbarkeiten, die Bögel jeden Gedeckers ohne polizeiliche Genehmigung veranstalten. Ruhe, Friede ringsum. Doch soll der Mensch allein sich freuen? Hat die Kultur nicht den Menschen zum Menschen gefeilt? Ist der Ernte Segen nicht zurückzuführen auf die gemeinsamen Pumpanlagen der benachbarten Laubenbesitzer? Das Erntefest muß gefeiert werden, denken die Kolonisten. Ueber das Wie? der Feier soll gemeinsame Beratung das Beste ergründen. Große Anschläge in der Gegend der Elbingerstraße und des Verlorenen Weges entboten deshalb die dortigen Kultur-Pioniere zu gemeinsamer Beratung auf Sonntag, den 24. Juli des Jahres des Heils 1898. Und es leute die Forscherstille durch des Feldes weiten Plan jedweder Ackergerosse. Und nach gemeinsamem Rath ward beschloffen, zur Feier der Ernte zum Kranze zu werden die goldenen Wehren, hinein auch zu flechten rote Kelten und blaue Chananen. Freude soll jedes Auge am Erntefest verkünden. Beschloffen ist's, es ist abgethan, doch mit des Gefährdes Nächten ist kein ewiger Mund zu flechten und Polizei sie schreitet schnell. Es erschien plötzlich inmitten der Kulturlinge ein Mann, der seinen Stand offenbart durch Vorzeigung einer runden Karte aus Blech. Und kraft dieser Karte — löste er die Versammlung auf. So geschah am 24. Juli 1898. Die Laubenkolonisten werden gegen diesen eigenartigen, durchaus unbegründeten Eingriff in ihre Rechte, mitammen über Privatangelegenheiten zu reden, Beschlüsse einlegen und ihre Erntefest würdig begehen. Daß ein untergeordneter Beamter derartigartig Verfassung und Vereinsrecht auslegt, kann bei der Sucht der Junker nach Erdrosselung des Vereinsrechts nicht wunder nehmen. Sollte es möglich sein, einen der dreizehn noch unentdeckten Mörder im Berliner Polizeibereich dadurch zu entdecken, daß die Polizei von ihrer wachsamem Fürsorge auf dem Gebiete des Vereins-, Versammlungs- und Vergnügungsrecht etwas entlastet würde? U. A. v. G., Herr Minister von der Reide.

Graphische Sommerfest. Wir werden von der Festkommission gebeten, mitzutheilen, daß das mehrfach im „Vorwärts“ amonizirte heutige Graphische Sommerfest, dessen Erträgnis dem Kartellorgan „Solidarität“ zuzuführen soll, bei unglücklicher Witterung im Konzertsale der Friedrichshagen-Brauerei stattfindet.

Gegen die Nichtigkeit der vom 15. bis 30. Juli öffentlich ausgelegt gemessenen Gemeindevästerlisten ist Einspruch nicht erhoben worden. Die Stadtverordneten können infolge dessen ihre Ferien ohne Unterbrechung beenden.

Daß selbst die „Große Berliner“ langsam in der Kultur fortschreitet, läßt folgende, allerdings wohl etwas rofig gehaltene Zeitungsnotiz erkennen: Jeht Wagen mit Sprungfederverpolster wird die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft demnächst in Betrieb stellen. Diese nach dem amerikanischen System gebauten Waggons, die gegenwärtig auf dem Bahnhof Ackerstraße montiert werden, sind aus massivem Mahagoniholz gefertigt. Die Wagen enthalten je sieben Sitze, die Bänke sind wie bei den Sommerwagen quer aufgestellt und bestehen aus Mahagonifäden, auf denen Sprungfederverpolster ruhen. Die Räder sind in der gleichen Weise gefertigt und ruhen in Charnieren; sie können beliebig gestellt werden, je nachdem, ob der Fahrgast in der oder gegen die Fahrtrichtung sitzen will. Durch einen Gang sind die Bänke in zwei Abtheilungen mit zwei resp. einem Sitzplatz getrennt. Für die Beleuchtung der Waggons dienen drei Glühlichtflammen, welche an elegant ausgestalteten, hängenden Kronenleuchten befestigt werden. Die großen Kristallglasfenster der Seitenfenster sowie die Scheiben aus den Klappfenstern und an den Thüren werden im Sommer ausgehoben. Es ist eine Vorrichtung getroffen, daß an stelle dessen Glastenfenster eingesetzt werden können, sobald die Akkumulatortrommeln für den Sommer- und Winterverkehr zu demjenigen sind. Eine Heizvorrichtung ist nicht vorhanden, dagegen wird durch den äußerlich leichteren Bau die aus den Akkumulatoren ausströmende Wärme sich in dem Wagen leicht verbreiten können, sobald für die Fahrgäste eine angenehme Temperatur im Wagen herrschen dürfte. Die für den gemischten Betrieb eingerichteten Waggons enthalten je 21 Sitz- und 12 Stehplätze.

Die nuthmaßlich gestohlenen Effekten im Werte von 20 000 M., welche im Treffer der Eisenbahn-Hauptkasse vermischt wurden, stellen Kautionsbeträge dar, welche zwei Bahnhofsbedienten, darunter ein Berliner, wie üblich, haben hinterlegen müssen. Das Heften der Papiere wurde bei der Uebergabe der Kasse an den neuen Kassierer entdeckt, welche mit einer Tage lang dauernden gründlichen Revision aller Bestände verbunden zu sein pflegt. Die sonst in regelmäßigen Zeitabständen stattfindenden Revisionen

pflegen meist nur „Stichweise“ vorgenommen zu werden, wie dies auch bei anderen großen Kassen der Fall ist. Dadurch erklärt es sich, daß das Manko erst jetzt entdeckt worden ist. Die hinterlegten Effekten (Staatspapiere) bedürfen vor ihrer Inkurssetzung eines Vermerks des Kassendirektors, zur Zeit des Ober-Regierungsraths Kuchemann, der nach dem Tode Kolbe's das Kassendirektorat der Igl. Eisenbahndirektion Berlin übernahm und daher jetzt auch die Untersuchung führt. Es hat sich nun herausgestellt, daß ein großer Theil der fehlenden Papiere thatsächlich auf Grund eines solchen Vermerkes, unter welchem die Unterschrift des Kassendirektors gefälscht ist, wieder in Umlauf gesetzt worden ist. Ob die Fälschung von der Hand des früheren, jetzt verstorbenen Kassiers herrührt, hat noch nicht festgestellt werden können; daß nur er die Effekten aus den dazu gehörigen Mappen entwendet hat, steht indeß außer Frage.

Die Direktion der Charite theilt uns mit: Die beiden Polikliniken für innere Krankheiten, welche in den Räumen des Instituts-Auditoriums gegenüber dem Hauptportal der Alten Charite abgehalten werden, müssen baulicher Reparaturen halber vom 1.—15. August geschlossen werden. Die in denselben Räumen untergebrachte Kervenpoliklinik wird während dieser Zeit in der Alten Charite, Eingang im Hauptportal, 1 Treppe, abgehalten. Kranke, welche für die Aufnahme in die Polikliniken am Grabowsee untersucht werden wollen, haben sich Dienstags und Freitags in der Alten Charite, 1 Treppe, Station VII, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr zu melden.

Die Moral der Schneidigkeit. Die Ursache des Duells, von welchem dieser Tage in der Presse berichtet wurde, war ein Ehebruch. Bei der blutigen Affäre hat nun die berühmte Moral der Besten und Besten insoweit einen glänzenden Triumph gefeiert, als der betrogene Gatte von dem Verführer umgebracht wurde. Schneidig, süßvoll und höchst erbaulich für den Pöbel, das sich an der Moral der gebildeten Vornehmheit ein — allerdings unerschöpfliches — Vorbild zu nehmen und zu ihr, wie zu etwas übernatürlichem, ehrsüchtvoll emporzuschauen hat!

Lebhafte Klagen hört man von Eisenbahnbeamten über ein gefährliches Treiben der Kinder an der Warthauer Brücke. Die Kinder, namentlich Knaben, klettern vielfach durch das Geländer auf den Bahnhöfen hinab und bringen sich so in die größte Gefahr. Durch einen anderen Unfug gefährden sie sogar den Eisenbahnbetrieb; sie lassen Mauersteine von der Brücke an der Wand hinabgleiten, und die Steine bleiben dann nicht selten auf den Geleisen und den Schienen liegen. Am Donnerstag Nachmittag hatten, wie uns nachträglich zur Warnung an die Kinder und ihre Angehörigen mitgeteilt wird, zwei Knaben ihre Unvorsichtigkeit beinahe mit dem Tode gebüßt. Zwei Knaben im Alter von 10 Jahren waren wieder einmal durch das Geländer, das von der Brücke nach dem Bahnhöfen hinabführt, hindurch getrocken und suchten auf dem Geleise einen Ball, der ihnen verloren gegangen war, als vom Schließstein der Bahnbohle her ein Ringbahnzug sich der Station näherte. Zu ihrem Glück bemerkte der Hilfs-Weichensteller Bär die Leichtsinrigen, eilte zu ihnen und ergriff den einen, während der andere zur Brücke wieder hinaufkletterte. Der Ergriffene wurde auf der Station festgehalten.

Das junge Mädchen, das sich in der Nacht zum Freitag vor dem Hause Schiffbauerdamm 34 erschossen hat, ist ein 18 Jahre altes Fräulein Gertrud L., das aus Charlottenburg gebürtig ist und in der Luisenstraße bei einem erst seit kurzer Zeit verheirateten Schwager wohnte. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Die Angehörigen haben über die Absicht und Veranlassung zu dem Selbstmorde nicht die geringste Andeutung erhalten.

Der ehemalige Berliner Gastwirth Heinrich Wallbaum, der vor Jahren mit einem größeren Lotteriegewinn nach der Union gegangen war und nach mancherlei Verfahrnen in der Chikagoer Clark-Street eine gutgehende Restauration unterhielt, ist ermordet worden. Wallbaum, der von Schenkt nach seiner märkischen Heimath gezogen worden, überlag sein Geschäft seinem bisherigen Schankkellner, dem Deutsch-Amerikaner J. H. Jeller zur Verwaltung, während er selbst nach New-York fuhr, um sich einzufischen. Dort erfuhr er zufälligerweise von Jeller eine ganze Anzahl Schandthaten, unter anderem daß er Jahre lang wegen schweren Diebstahls hinter Schloß und Riegel gefesselt hatte. Wallbaum fuhr sofort nach Chicago zurück, es kam zu einem wilden Wortwechsel zwischen ihm und seinem Kellner, wobei dieser behauptete, er habe Wallbaum das Geschäft abgelauft, und den rechtmäßigen Eigentümer hinauszuwerfen drohte. Das Ende vom Liede war, daß Jeller zum Revolver griff und seinem Gegner zwei Kugeln in den Kopf jagte. Wallbaum verstarb wenige Stunden später im Krankenhaus. Er hinterläßt eine 17 jährige Tochter, die bei seinen Schwiegereltern in Deutschland erzogen wird.

Drei aufrege Strassenkneuen spielten sich Freitag Nachmittag kurz vor 8 Uhr unmittelbar hinter einander am Stettiner Bahnhof ab. Ein beladener Geschäftswagen der Firma August Reimann aus der Feinstraße 5 kam durch die Vorstraße nach dem Bahnhöfen zu gefahren. Als eine Kiste auf dem Wagen umkippte, scheute das Pferd und ging durch. Der Kutscher konnte sich auf dem Wagen nicht halten, stürzte hinab und zog sich eine Kopfverletzung zu. Führerlos rannte nun das Pferd mit dem Wagen weiter. An der Ecke der Invalidenstrasse prallte dieser mit einem anderen Geschäftswagen so heftig zusammen, daß auch der Kutscher des zweiten Wagens vom Bod herabstog und sich eine bedeutende Verletzung am rechten Beine zuzog. Auch jetzt kam das Pferd des ersten Fuhrwerkes noch nicht zum Stehen. Während das Publikum, das in großer Menge sich anammelte, sich der verunglückten Kutscher annahm, taste das Thier weiter. Ein Zusammenstoß mit einem Pferdebestandwagen der Linie Kollendorferplatz-Schönhauser Allee schien unvermeidlich. Aber der Pferdebestandwagener behielt die Gleichgültigkeit. Im letzten Augenblick verlor er den Thier einen Weichenhieb vor den Kopf, daß es sturzte und nun festgenommen werden konnte. Eben wollte sich der Menschenauflauf zerstreuen, als er an eine andere Unfallsliste gebracht wurde. Der Omnibus Nr. 244 der Linie Kreuzberg-Stettiner Bahnhof wollte wie immer um einen Inselperson herum auf seine Haltestelle fahren. Im letzten Augenblick sah der Kutscher, daß ihm Droschken im Wege standen. Als er nun die Pferde herumwarf, stieß der Wagen so heftig gegen einen Laternenpfahl, daß der Kopf der Laterne stürzte auf das Strassenpflaster flog. Kutscher und Pferde blieben unverseht. Die verunglückten Kutscher der Geschäftswagen erhielten auf der Unfallstation IX Verbände. Der Reimann'sche konnte seinen Dienst wieder aufnehmen, der andere mußte in seine Wohnung gebracht werden.

Strassenperrung. Die Weihenburgerstraße von der Franzensbrücke zur Danzigerstraße einschließlich des Kreuzdamms mit der ersten ist behufs Kuppelhaltung vom 29. Juli ab, ferner die Kleine Kurstraße von der Oberwasser- bis zur Kiedertwallstraße einschließlich des Kreuzdamms der Kurstraße ebenfalls behufs Kuppelhaltung vom 30. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt worden.

Orgelkonzert. In dem Orgelortrage, der bei freiem Eintritt Mittwoch, den 3. August, mittags 12 Uhr, in der Marienkirche stattfindet, werden Frau Emma King und Frau Margarete von Borowski Duette und Arien von Handel, Stradella und Mendelssohn singen und Herr Otto Diemel Konzert-Variationen eigener Komposition spielen. Außerdem werden der Cellist Herr Paul Tress und der Organist Herr B. Feuer mitwirken.

Auf der „Trypton-Sternwarte“ wird auch in dieser Woche noch der Mond mit dem Niefenfernrohr beobachtet. Die großen Planeten Jupiter und Saturn können nur noch wenige Stunden am Abendhimmel gezeigt werden, da sie sich immer mehr der Sonne nähern. Heute, Sonntag, spricht Direktor F. S. Archenhold um 5 Uhr nachm. über „Die Weltuntergangs-Prophezeihungen“ und um

7 Uhr abends über „Die großen Planeten.“ Das astronomische Museum bleibt ausnahmsweise bis 9 Uhr abends geöffnet, während die Beobachtungen mit dem Niefenfernrohr wie immer bis 12 Uhr nachts stattfinden.

Feuerbericht. Sonnabend früh 8 Uhr ging Dranienburgerstraße 50 der Inhalt eines Schaufenslers in Flammen auf. Kurz darauf wurde die Wehr nach Göllicherstr. 23 gerufen, doch handelt es sich hier lediglich um unterdrückten Rauch. Nachmittags 5 Uhr hatte Große Frankfurterstr. 66 ein Ballon Petroleum Feuer gefangen, das jedoch schnell beseitigt werden konnte.

Aus den Nachbarorten.

Bantow. Der nächste Lesel-Abend am Dienstag, den 2. August d. J., abends 8 1/2 Uhr, bei Störr, Mühlenstraße 24, statt. Am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. — Am Montag, den 8. August, findet eine öffentliche Versammlung in Thiele's Kaffeehaus, Nieder-Schönhausen, Wisnarsstraße 44, statt. Der Vorstand.

Das Ausscheiden Schönebergs aus dem Kreise Zeltow hat, wie bekannt, zu Differenzen zwischen diesem und der neuen Stadt betrefse der von dieser zu zahlenden Abfindungssumme geführt. Der Kreis ist der Ansicht, daß an seiner Schuldenlast von etwa 6 1/4 Millionen Mark Schöneberg mit 2 1/4 Millionen partizipire, wogegen der Schöneberger Magistrat behauptet, die Abfindungssumme betrage höchstens eine Million Mark. — Die vom Magistrat nach dieser Richtung hin dem Kreise gemachten „Gegenvorschläge“ sollen nur für den Fall aufrecht erhalten werden, daß auf ihrer Grundlage eine Einigung bis zum 1. September dieses Jahres zu stande kommt.

Im Dienste schwer verunglückt ist in der Nacht zum Sonnabend auf der Eisenbahnstation Grunewald der Stationsassistent Möbus, ein älterer verheirateter Mann, der in Halensee am Kurfürstendamm wohnt. Möbus hatte Nachtdienst beim Rangiren. Zwischen 12 und 1 Uhr fuhr ihn eine Rangirmaschine und ihm einen Fuß über dem Knöchel ab. Der Verunglückte wurde mit einer Tragbahre in das städtische Krankenhaus zu Charlottenburg gebracht.

In dem Leichensunde in Weihensee, über welchen wir gestern berichteten, wird uns noch mitgeteilt: Die fortgesetzten Recherchen haben ergeben, daß an dem Fährergefellen Karl Schanz ein Verbrechen nicht verübt worden ist. Der Tod ist vielmehr durch einen Schlaganfall herbeigeführt. Der Blutverlust aus dem Ohr war nur gering. Die in der Streusstraße entdeckte Blutlache hat mit dem Leichensunde absolut nichts zu thun. Die Art und Weise, in welcher die Schlinge um den Hals geknüpft war, deutet darauf hin, daß Schanz die Schlinge selbst gerichtet hat. Zu welchem Zwecke dies geschehen ist, allerdings nicht recht klar, da er sich mit Selbstmordgedanken wohl kaum beschäftigt haben dürfte.

Ein jener nichtsnutzigen Burken, die sich einen Spoh daraus machen, die Feuerwehre ohne Grund durch die Feuerwehler zu alarmiren, wurde in der vergangenen Nacht in Charlottenburg erwischt. Es war der Studentur Schabonski aus der Wallstraße 37. Dieser setzte in der Nacht um 1 1/4 Uhr vor dem Grundstück Wilmer's dorferstraße 179 den Wehler in Thätigkeit, indem er die Scheibe einschlug, und wollte dann, als ob nichts geschehen wäre, nach Haus gehen. Zwei junge Leute hatten jedoch sein Treiben beobachtet und folgten ihm. Sie setzten den Privatwächter Schimon von dem Worf in Kenntniß, als er gerade dabei war, dem Uebelthäter die Hausthür aufzuschließen. Schimon nahm nun Schabonski fest und überlieferte ihn der Polizei.

Die Nachricht von einem durch Hgerner in Tempelhof ausgeführten Kindesraub hat keine Bestätigung gefunden. Die Mädchen, welche eine entsprechende Wahrnehmung gemacht haben wollten und die Hgerner verfolgten, dürften sich jedenfalls getäuscht haben. Die betreffende Wunde hat übrigens nur fünf Augen gehabt. Die Behauptung, daß ein jeßter Wagen sich von der Truppe entfernt hat, soll ebenfalls auf einem Verhüm beruhem.

Nieder-Schöneweide. Wir werden um Veröffentlichung der folgenden Mithteilung gebeten: Die zwei jungen Leute, die Sonntag, den 10. d. M., nachts, kurz vor Mitternacht des letzten Juges von Nieder-Schöneweide nach Berlin verhaftet wurden, können den Namen eines Zeugen, der den Vorgang von Anfang an beobachtet hat, in der Redaktion dieser Zeitung erfahren.

Der in Nichtenau eingewirkte Neubau gehört dem Maurer-poller Regat aus Weihensee. Der Bau wurde von dem Besitzer selbst geleitet. Man nimmt, wie ein hiesiges Blatt meldet, an, daß sich Feinde des Besitzers nachts in dem Bau zu schaffen gemacht und das Mauerwerk zum Einstürzen gebracht haben. (Na, na!)

Gegen unzüchtiger Handlungen, begangen mit Schulfrauen, ist gestern früh der Barbier Engel aus Lidtenberg, Frankfurter-Chaussee 4, verhaftet worden. Dem Vernehmen nach soll sich die Zahl der Kinder, mit welchen der Unmensch die Handlungen vornahm, auf 60 bis 60 belaufen. Die Polizeibehörde des Ortes scheinen von dem Treiben des Engel keine Ahnung gehabt zu haben, denn es gelang erst einigen Berliner Kriminalbeamten, die Verbrechen zu entdecken und diesen „bösen Engel“ unschädlich zu machen.

Versammlungen.

Der Zentralverband der Konbitoren hielt am 21. Juli seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Kassenericht ergab einen Bestand von 102,97 M. Ferner wurde die Agitationskommission beauftragt, bis Mitte September eine öffentliche Versammlung sowie eine Sonntagsoberversammlung einzuberufen. Für die stehenden Hamburger Kollegen wurden 10 M. aus der Kasse bewilligt als zweite Rate. In der Stellenvermittlungfrage wurde beschloffen, dieselbe auf die nächste Tagesordnung zu setzen und wurde die nächste Versammlung auf Donnerstag, den 4. August festgesetzt.

Bildungsverein „Neue Welt“ Heute, Sonntag: Ausflug nach Granaa. Treffpunkt vormittags 1 1/2 Uhr, Bahnhof Jannowitzstraße. Für Nachzügler im Restaurant G. Lindenhayn, Friedrichstraße 1 u. 2.

Zamirerturnus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 1. August, abends 9 Uhr, bei Reumann, Brannenstr. 150: Vortrag des Herrn Dr. Wesl über: Beschäftigung, Erfindungen, verschiedene Formen der Bewohnlichkeit.

Deutscher Ausflug nach Nieder-Schönhausen zu Sektorn. Verein für Körper- und Naturheilkunde. Montag, den 1. August, abends 8 Uhr, Alexanderstr. 8, Hof 1. Vortrag des praktischen Naturheilkundigen Wundmann über die neue Blutbewegungs- und Ernährungslehre, demonstriert an farbigen Lichtbildern.

Verein von Freunden der Mathematik. Montag, den 1. August, abends 9 Uhr, Sophienstr. 15 (Meiner Saal): Vortrag, Probleme. Gäste willkommen.

Geselliger Klub Neptun. Heute: Gesellschaftabend, Neue Köhlerstr. 3, Anfang 8 Uhr.

Große öffentliche Versammlung der Holz- und Bretterträger Berlin und Umgegend am Montag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Waldemarstr. 75 bei Bräuer.

Briefkasten der Expedition.

H. Sch., Paris. „Neue Zeit.“ A. Knudtz, Berlin: Friedenau, Dörländstr. 26. „Gleichheit.“ H. Jettin, Stuttgart, Rothschloßstr. 147, III. Bloß, „Franz. Revolution“, geb. 5,50 M., brosch. 4,40 M. Bloß, „Deutsche Revolution“, geb. 5,70 M., brosch. 4,60 M.

Weiter-Prognose für Sonntag, den 31. Juli 1898. Langsam auskühnend bei frischen nordwestlichen Winden, mäßiger Regen und etwas höherer Tagestemperatur; keine erheblichen Niederschläge.

Achtung! Studateure. Achtung!

Montag, den 1. August cr., abends 8 Uhr:
Öffentl. Versammlung der Studateure Berlins u. Umgeg.
 bei Buske, Grenadierstraße Nr. 33.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Koblenzer. 2. Abrechnung der Kandidaten-
 Kommission. 3. Wie stellen sich die Kollegen zur Gründung eines Streif-
 fonds? 4. Verschiedenes. 173/12
 In anbetragt der wichtigen Tagesordnung ist es Ehrenpflicht eines
 jeden Kollegen zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Max Klien's Sommer-Theater,
 Gatenhaide 14/15. - Artisticcher Leiter: Paul Milbitz.
 Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
 The Onra's. - Miss Alice, Jongleur auf rollender Kugel. -
 Pepl und Pepino. - The Picardi's. - Carl Gursch,
 Tanzmeister. - Minni Estera, Kostüm-Soubrette. - Paul
 Frey, Humorist. - Franziska Wunsch, Operetten-Sängerin.
 Prof. Cuno's Regen-Strich. - Neu! Junge oder Mädchen,
 Welangspöhe in 1 Akt von Schow. - Neu! Du ahnst es
 nicht, Schwank in 1 Akt von Reichardt.
 Im schattigen Garten vor und nach der Vorstellung:
Grosses Doppel-Konzert.
 In den Sälen: **Grosser Ball.**
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr,
 Sonntags 5 Uhr.
Max Klien.

Westend-Charlottenburg
Park-Restaurant (früher Klubhaus),
 Kastanien-Allee 1. Ecke Spandauer Verg. 5 Minuten vom Bahnhof.
 Jeden Sonntag im schattigen Garten:
Frei-Konzert.
 In den Sälen:
Grosser Ball.
 Zwei verdeckte Regalbahnen.
 Familien können Kaffee kochen.
 Esie zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten stehen den
 wertigen Vereinen jederzeit zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Karl u. Hugo Heinrich.

Welt-Etablissement „Schloss Weissensee“.
 Sonntag, den 31. Juli 1898:
Grosses Monstre-Konzert
 Neues Berliner Konzert-Orchester. Dirigent: Rudolf Tieg.
 Symphonische Suite d. Crig. Norddeutschen Konzert-Sänger.
Grosser Kavalier-Ball
 im bal champêtre.
Gr. Wasser-Pracht-Feuerwerk.
 Anfang 4 Uhr. Rudolf Schenk. Telefon 95.
Alles Weitere die Plakate.
 Vereinen und Gesellschaften empfehle mein Etablissement zu
 Sommerfesten, Ausflügen u. s. w.

Augustin's Lindenpark, Kastanien-Allee
 No. 11.
 Jeden Montag: **Grosses Erntefest** und große
 Präsentverlosung, verbunden mit Vorkonzerten aller Art. Um 8 Uhr:
 Kinder-Ball. Um 9 Uhr: **Jackpotonaise.** Entree 5 Person 10 Pf.,
 wofür jedes Kind ein Loos gratis erhält.
Jeden Sonntag: Künstler-Freikonzert.
 Kaffeehäuser: 1 Liter 50 Pf. 1/2 Liter 25 Pf.
 Vorzügliche Biere. H. Weidhieser.

Bekanntmachung!
 Den Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal
Apollo-Theater-Garten
 (Victoria-Säle)
 Hermannstr. 48/50 Rixdorf Hermannstr. 48/50
 in Vertretung übernommen habe und halte mich den Genossen und
 Vereinen bestens empfohlen.
Philipp Thomas,
 Gastwirt.
Rixdorf.

Apollo-Theater-Garten
 Hermannstraße 48/50. Rixdorf. Hermannstraße 48/50.
 Artistische Leitung: S. Bertini.
 Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
 Sonntag, den 31. Juli 1898, 4 Uhr nachmittags,
 sowie Montag, den 1. und Donnerstag, den 4. August,
 5 1/2 Uhr nachmittags:
Gr. Gala-Spezialitäten-Vorstellung.
 Großes Konzert, ausgeführt von der Schwarzen Kapelle.
Neu! Vollständig neues Künstlerpersonal. **Neu!**
 noch nie in Rixdorf aufgetreten.
Neu! Erstes Auftreten der berühmten akrobatischen **Neu!**
 Kompositionisten **The Wendlin's** (1 Herr, 1 Dame)
Neu! Erstes Auftreten der vorzüglichen **Neu!**
 Excentriques **The Two Theras.**
Neu! Erstes Auftreten von **Charles Rewelly**, aus-
 gezeichnete Leistungen an den Opera-Apparaten und am Trapez. **Neu!**
Neu! Mr. Alcion, großartiger Violinenspieler. **Neu!**
Neu! Erstes Auftreten der bekannten Soubrette **Neu!**
 Fräulein **Betty Belloni**, sowie des Tanzmeisters
 Herrn **Max Grabow.**
Wieder ein Kistenprogramm! Neu und abwechslungs-
reich und bewundern!
 Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
 Im Saal von 4 Uhr an: **Grosser Ball.**
 Im Vorpark von 4-6 Uhr: **Frei-Konzert.**
 Entree 15 Pf. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
 Nächste Vorstellungen finden Montag und Donnerstag bestimmt statt.
Philipp Thomas, Gastwirt.

Brauerei-Ausschank
der Victoria-Brauerei, Stralau.
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
 Jeden Sonntag und Donnerstag: **Großes Garten-Konzert**
 und im elektrisch erleuchteten Meisensaal: **Grosser Ball.**
 Die Kaffeehäuser sind den geehrten Damen von 2 Uhr an ununterbrochen
 geöffnet. Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen.
 Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Karl Mittag, Oekonom.
 53612*

Plötzensee. Restaurant Max Brosy
 am Spandauer Schiffsfahrts-Kanal.
 Im 500 Quadrat-Meter großen Parkteil:
Jeden Sonntag: Ball.
Familien-Kaffeehäuser, großer schöner Garten, Zelte, Unterkunft
 für 2000 Personen, verdeckte Regalbahnen.
 Halte mein Lokal bestens empfohlen. 1806
Max Brosy.
 Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal bestens empfohlen.
 Die Frucht-Prunk-Fest-Münze der 56529*
Flora-Säle Bes.: Bernh. Nieft, 17. Weberstr. 17
 circa 150-1000 Pers. Festh. Hofel. Theaterbühne.
 Vereinszimmer Sonnabends u. Sonntags Sals von 98/99
 täglich gratis zu vergeben.
 Elektr. Beleuchtung. Saal neu eingerichtet.
 Neue Ventilations-Anlage.
 Gas-Defekt-Heizung u. c.
Neu!

Jägerhaus Schönhauser Allee No. 103.
 Neu renov. Garten (5000 Personen fassend)
 mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer
 Tanzsaal. 4 neu renovierte Regalbahnen. -
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.
 Kaffeehäuser von 2 Uhr an geöffnet. 5397L*

Robert Scheere, Restaurant „Zäugerheim“
 O. Blumen-Strasse 38.
 Telefon: Amt VII Nr. 3760.
 Arbeitsnachweis der Möbelpolier, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter,
 Zahnteile des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder,
 der Orts-Krankenkasse der Möbelpolier, der Zentral-Krankenkassen der
 Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und Zahnteile des
 Waidvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Dien). 51052*

Ernst Höflich's
Konzert-Garten u. Spezialitäten-Theater
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Sonntag, den 31. Juli, im herrlichen Lindenpark:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Saal: **Großer Sommernachts-Ball.**
 Die Kaffeehäuser steht den geehrten Damen v. 3 Uhr ab zur Verfügung.
 Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. Ernst Höflich.
 53320* Achtungsvoll

„Altes Schützenhaus“,
 Linienstraße Nr. 5. 1285
 Sonntag, den 7. August 1898:
 Zur Eröffnung
 der neuen Festsäle: **Großer Ball.**

Gesellschaftshaus (Inhaber Hübner),
 Weinmünder-Strasse 42.
 Täglich: Concert, Theater u. Spezialit. Vorstellung. Entree 10 Pf.;
 Sonntags 20 Pf., Kinder 10 Pf. Im Saale: Ball.
 Säle (2-500 Personen fass.) zu Versammlungen u. Festlichkeiten empfohlen.
„Sanssouci“ Schmargendorf.
 Großer schattiger Garten mit verdeckten Hallen und Lauben, direkt
 am Grunewald gelegen. Spielplätze 2 Regalbahnen, Billard, Kaffee-
 häuser (Alter 70 Pf.). Gutes Bier, Pilsener u. Weidhieser. 51062*
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Moabiter Sprechhallen, Kirchstr. 27.
 Empfehle mein Lokal nebst Saal und Garten am Wasser. - Jeden
 Sonntag Tanz. - Kaffeehäuser. - Vereinszimmer. - Einige Sonn-
 abende noch frei. 56182*

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
 Herrlicher Garten und große Säle.
 Mittwoch und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
 Vorsitzliche
 Küche, Wurstpavillon,
 Schilfstand, Regalbahnen u.
 sonstige diverse Belustigungen.
 Kaffeehäuser von 2 Uhr ab geöffnet.
 4942* Pferdebahn vom Rixdorpfer für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Frische Fische, gute Fische
 empfiehlt die Verkaufsstelle der
Deutschen
Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
 im Bahnhof Börse, Bogen 9-10
 von täglich frischer Zufuhr aus ihrem eigenen Fischerei-
 haben und in eigens hierfür erbauten Kühlwagen.
 Nachdem der Fang anhaltend ergiebig, treffen täglich 1 bis
 2 Waggons (100-200 Ztr.) ausgewählte lebendfrische Fische ein
 und verkaufe heute und kommende Woche:
Cabliau (zum Kochen wie zum Braten geeignet) 20 Pf.,
 im Ausschnitt 28-30 Pf. pr. Pfd.
Rothzungen (bester Ersatz für Seezungen) 35 " " "
Grosse Schollen (Goldbutten) sehr fein 30-25 " " "
Knurrhahn (Seeforelle, vorzogl. Brat- u. Bierfisch) 30 " " "
Seelachs 20 Pf. im Ausschnitt 25-28 " " "
Seehecht 25-27 Pf. im Ausschnitt 35 " " "
Schellfische in allen Grössen 12-20 " " "
Heilbutten pro Pfund 50 Pf., im Ausschnitt 60
Austernfisch (sehr empfehlenswerth) 30 Pf., im Ausschnitt
 45 Pf. pr. Pfd. **Steinbutten** 0,80-1,00 Mk. pr. Pfd. **See-**
zungen 1,40-2,00 pr. Pfd. **Petermann** (Rouge), sehr fein
 40 Pf. pro Pfund. **Goldbarsch** (bester Ersatz für Zander)
 25-30 Pf. pro Pfund.
Laberdan 35 Pf. pr. Pfd.
Marinirte Fische:
Delikatess-Bratschellfisch (gebraten und marinirt) in
 Blechdosen von 17 Pfd. à 3,25 Mk., kleinere 8 Pfd. à 1,75 Mk.
Austernfisch in Gelée (bester Ersatz für Aal), 8-Pfund-Dose
 3 Mk., **Austernfisch-Cotelettes**, 8-Pfund-Dose 2,90 Mk.,
Schellfisch in Gelée, 8-Pfund-Dose 2,90 Mk. **Knurrhahn**
 in Aspice, 8-Pfund-Dose 3,75 Mk., **Knurrhahn**, gebraten,
 8-Pfd.-Dose 2,75 Mk., **See-Aal in Aspice**, 8-Pfd.-Dose 3,50 Mk.
Delikatess-Bratschollen in Aspice 2,75 Mk.
Geräucherte Fische:
Fludern 60 Pf., **Schellfische** 25 Pf., **Seelachs** 50 Pf.,
See-Aal 60 Pf., **Roche**, bester Ersatz für Stör, 50 Pf. **Knurr-**
hahn 50 Pf. pro Pfund. **Makrelen** 40-50 Pf. pro Stück.
Fischkochrezepte **Johs. Skorezyk**, Bevollm.,
 gratis! Vertreter.
 NB. Seefisch ist das billigste Volksnahrungsmittel, ersetzt
 das Fleisch vollständig und ist überaus wohlschmeckend.

Cöpfer Giddostens!
 Vom 31. d. M. ab jeden Sonntag Vormittag: Morgensprache im
 Lokal von Schilling, Mantelstr. 88; auch werden dieselben in der Zeit
 von 10-12 Uhr Verbandsbeiträge sowie Beiträge zum Streifband ent-
 gegengenommen. 195/7 Die Ortsverwaltung.
Restaurant Jägerhäuschen, Saatwinkel,
 empfiehlt alten schattigen Garten, gr. Saal mit Bühne, Regalbahnen,
 Kaffeehäuser zu Landpartien. L. Liesen.
Achtung! Vereine!
Englischer Garten,
 Alexanderstr. 27. 4 Säle.
 Sonnabend im Saal, noch frei.
 56782* **Hoffmann.**
Julius Wernau's
Restaurant und Festsäle,
 N. Schwedterstrasse 23/4, N.
 Sonntag: **Konzert, Theater**
 u. **Spezialitäten-Vorstellung.**
 Schattiger Garten. Aufenthalt für
 2000 Personen bei gutem u. schicktem
 Wetter. 2 Regalbahnen. Privat- und
 Stammpublikum Eintritt frei.
 Zum Besuch label ergebenst ein
 5683L* **J. Wernau.**

Rautenberg's Festsäle
 Cranienstr. 180 425*
 Einige Sonnabende auch Sonntags
 zu Festlichkeiten noch zu vergeben.
Etablissement
Feldschlößchen
 Inhaber Fritz Nagel
 Wälder-Strasse Nr. 142.
 Im grünen und schattigen
 Garten des Nordens (5000 Personen
 fassend):
 Täglich: **Frei-Konzert.**
 Sonntags:
Konzert, Theater
 u. **Spezialitäten-Vorstellung.**
 Im Saal: **Ball.**
Achtung! 56502*
 Die Sonntage der Winter-Season
 sind an Theater-Vereine zu vergeben.
Fritz Nagel.

Johannisthal!
Park-Restaurant!
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball!**
 Abonnements für Herren 75 Pf.
 Damen frei.
 Jeden Mittwoh:
Kinderfest und Frei-Tanz.
 Die Kaffeehäuser ist v. 2 Uhr
 ab geöffnet. Zwei Regalbahnen,
 Vereine erhalten Extra-Preise.
Fritz Rau.

Treptow Restaurant
 Willh. Jacob.
 Empfehle mein Lokal zu Sommer-
 festen sowie Festlichkeiten jeder Art.
 Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf., H. Weidhieser.
 8 Regalbahnen. Kaffeehäuser.
 Jeden Sonntag:
Frei-Konzert
 und **Großer Ball.**
Treptow.
H. Sohlwein,
 Kegler-Schlösschen.
 Schöner Garten, 11. Saal f. Vereine.
 Patrik Bier 1/2 Liter 10 Pf., große
 Weisse 20 Pf. 55322*

Brochnow's
Fest-Säle,
 Sebastianstr. 39.
 Jeden Sonntag, Montag,
 Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
 Einige Sonnabende sind noch frei.
Moabiter Klubhaus,
 Bunsenstr. 9.
 Empfehle meinen großen Saal,
 Vereinszimmer f. 20-30 Personen,
 Restauration, Mittags- u. Abendlich.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 4951L* **Carl Fischer.**

Haferland's Restaurant,
 Ober-Schönevide,
 empfiehlt seinen Saal, Garten, Regal-
 bahnen, Kaffeehäuser. Solide Preise.

Gicht,
 Rheumatismus,
 Gicht, Gelenks-
 entzündung,
 Neuralgie,
 Ischias, Wassers-
 sucht, Nerven-,
 Frauen-Krankheiten,
 ganz ver-
 altete Leiden (Röhmannen),
 leichter für unheilbar gehalten,
 sind in a c h w e i l i c h in kurzer
 Frist mit geringen Kosten ohne
 Berufshörung vollständig und
 dauernd geheilt worden.
 Prospekt gratis durch
G. Münsel, Berlin,
 Wallstr. 70/71,
 Anhalterstr. 19.
 Arzt: Dienstags u. Freitags nur Wallstrasse v. 7-8 Uhr abends.

J. Baer,
 Berlin N., 40002*
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
 empfiehlt, wie bekannt, in reicher Aus-
 führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
 - Arbeitssachen. -
 Anfertigung nach Maass.
 Elegante Anzüge und Paletots.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste 21/14*
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Am Sonnabend, den 13. August 1898, in Carl Joël's Viktoria-Garten Köpnicker Landstrasse. **Treptow.** Köpnicker Landstrasse.

Chinesische Nacht

arrangiert von den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises bestehend in

Großem Instrumental-Konzert

unter Leitung des Herrn W. Gutmann. Gesangs-Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Herrn Appelt. Volksbelustigungen aller Art. Große Verlosung von Japan- und China-Waaren direkt aus Kanton. — Am Saale von 4 Uhr ab: **Grosser Ball.** — Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. — Die Kaffeeküche ist geöffnet. **Das Komitee.**

Brauerei Pichelsdorf bei Spandau.

Verbindung von Spandau: Elektr. Bahn und Dampfer.

Sonntag, den 7. August 1898:

Großes Sänger-Fest

Arbeiter - Sängerbund Berlins und Umgegend.

Sänger-Festzug | Massen-Gefänge | Volksbelustigung aller Art. | Grosser Tanz.

Bei eintretender Dunkelheit elektr. Beleuchtung des ganzen Etablissements. 4 große Kaffeeküchen. Anfang des Konzerts 8 Uhr früh, des Gefänge 3 Uhr nachmittags. Biletts à 20 Pfennig.

Biletts sind bei folgenden Vorstandsmitgliedern zu haben: Ad. Neumann, Restaurateur, Brunnensstraße 150; Otto Rasche, Strohengesh, Weingelstr. 11; Rob. Meyer, Blumengesch., Mariannenstr. 2; Ad. Höbner, Wilhelmstraße 184, S. I. sowie bei sämtlichen Vereinen resp. Mitgliedern des Bundes.

Hasenhalde 108-114. **Neue Welt Hasenhalde 108-114.** Sonnabend, den 13. August 1898:

Gr. Sommer-Fest

Turn-Verein **Fichte** (Mitgl. des Arbeiter-Turnerbundes) bestehend in

Großem Gartenkonzert. — Auftreten sämtl. Spezialitäten. — Grosser Ball sowie große turnerische Aufführungen, ausgeführt von den Männern, Damen- u. Jugendabteilungen des Vereins.

Jedes Kind erhält zwei Biletts, giltig für eine Stocklaterne, Karussell oder Rutschbahn. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.

Große Fackelpolonaise der Kinder mit bengalischer Beleuchtung. Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. — Programm an der Kasse gratis.

Biletts sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern und an der Kasse zu haben. Um recht zahlreichen Besuch ladet höchlichst ein **Das Komitee.**

Charlottenburg! Sonntag, den 31. Juli, in „Bismarckshöhe“, Wilmersdorferstr. 39:

Großes Volksfest

bestehend in Konzert, ausgeführt von der 26 Mann starken Kapelle des Rixdorfer Orchester-Chors „Vorwärts“, komischen Vorträgen, Kinder-Fackelzug (Stocklaternen gratis). Am Saale: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Entree 20 Pfennig.

Es laden hierzu ergebenst ein **Die Vertrauensleute.**

zurückgekehrte Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!! erkauflich billig. **Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.** Prachtkatalog mit bunten Teppich, Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco! 49700* **Größtes Teppichhaus Berlins.**

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Kippenablat 2 Pfd. 60 Pf. **H. F. Dinslage, (49412) Gottschieferstraße 4, Hof parterre.**

Achtung! Maurer. Achtung!

Dienstag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr: **5 Verbands-Versammlungen.**

für Berlin II bei W. Cohn, Reutstr. 20. Charlottenburg bei Bernide, Wilmersdorferstr. 39 (Bismarckshöhe). Rixdorf bei Gröbner, Bergstr. 147. Friedrichsberg bei Kölich, Frankfurter Chaussee 110 (Schwarzer Adler). Wilmersdorf und Schmargendorf bei H. Ringenberg (Volksgarten). Tages-Ordnung in allen 5 Versammlungen: 1. Wie muß sich die Gewerkschafts-Organisation gestalten, um bei dem jetzt bestehenden Koalitionsrecht dauernde Vorteile zu erzielen. 2. Diskussion über: Welche ist die beste Form der Die Lohnkommission der Maurer Berlins und Umgegend. (Zentralverband deutscher Maurer.) 133/15 **J. W. BILD. FRISCH.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 2. August, abds. 7 1/2 Uhr, in Sabel's Brauerei-Anschau, Bergmannstr. 5-7. Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über: Welche ist die beste Form der Organisation für den Wahlverein? 2. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost). Versammlung

Dienstag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Brüder, Waldemarstr. 75: Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den am 19. Juli vom Genossen Kogge gehaltenen Vortrag: „Wahlbetrachtungen“. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig. Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Berlin.)

Dienstag, den 2. August, abends 8 Uhr: **Vertrauensmänner-Versammlung.**

Westen und Südwesten: bei Zubell, Lindenstr. 106. Folgende Werkstätten sind eingeladen: Schröder, Zentralwerkstr. 66; Zwiemer, Lindenstr. 75; Hiesel u. Co., Steinwegstr. 25; Schirmer, Steinwegstr. 23. **Musikinstrumenten-Arbeiter**

Werkstatt-Delegiertenversammlung

im Lokale des Herrn Zubell, Lindenstraße Nr. 106. Tages-Ordnung: 1. Vortrag und Diskussion. 2. Branchen- und Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Nicht jeder Werkstatt ist es, einen Delegierten zu entsenden. Mitgliedsbuch legitimiert. **106/6**

Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins. Große öffentliche Versammlung

der in Pappfabriken und Lumpenfortir-Anstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 1. August, abends 8 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Tages-Ordnung: 1. Die elenden Wohn- und Arbeitsverhältnisse und sanitären Mängel in den Pappfabriken. Ref.: E. Schumann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Arbeiter und Arbeiterinnen! Ehrenpflicht muß es für alle, die in oben genannten Branchen beschäftigt sind, sein, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Tages- resp. Weiter der in Frage kommenden Fabriken sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen. **64/14**

Verbands-Versammlung der Schneider u. Schneiderinnen

am Dienstag, den 2. August 1898, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20. Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Welche Vorteile kann und die gewerkschaftliche Organisation bringen? Referent: Kollege Cohn. 2. Diskussion. 3. Die Stichwahl in der S. Wahlabteilung zwischen Ohla-Bronau und Haus-Görbitz. Um zahlreiches Erscheinen eruchen **Die Bevollmächtigten.**

Achtung! Mitglieder d. Ortskrankenkasse für Schneider und Schneiderinnen. Öffentl. Versammlung

am 1. August cr., abends 8 1/2 Uhr, in der „Berliner Ressource“, Kommandantenstr. 57. Tages-Ordnung: 1. Die Resolutionen des Vorstandes den Mitgliedern bezw. den Delegierten zur Generalversammlung gegenüber. 2. Freie Witzwahl. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. **Die Dreizehner-Kommission.**

Brauerei- und Bierverlags-Hilfsarbeiter! General-Versammlung

Dienstag, den 2. August 1898, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 o: Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Kassiers und der Revisoren. 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen, da Anträge zum Zentralverband der deutschen Brauer zur Abstimmung kommen. Die Zahlstellen des Vereins sind folgende: 1. Richard Schaller, Volkshausstr. 81. 2. Robert Scherer, Blumenstr. 33. 3. Wilhelm Schone, Deutscherdorferstr. 8. 4. Richard Strupp, Prinzenallee 17. 5. Ad. Bendlin, Rixdorf, Hermannplatz 7. 6. Ed. Dorze, Charlottenburg, Krummstr. 19. 7. Louis Herfels, Rappinerstr. 49. 8. Oskar Schöneberg, Grunewaldstr. 110. 9. Gustav Abel, Spandau, Pichelsdorferstr. 91. 10. August Bagemühl, Frankfurter Allee 52. **41/6**

Achtung! Putzer! Achtung!

Mittwoch, den 3. August 1898, abends 6 1/2 Uhr, im Saale „Königshof“, Bülowstr. 37:

Erste Wander-Versammlung der Putzer Berlins und der Umgegend.

Tages-Ordnung: Bericht der Lohnkommission über die gegenwärtige Lage und Anträge derselben. Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Kollegen aus dem Westen, eruchen **Die Lohnkommission.**

Die Mitglieder der „Freien Volksbühne“

zahlen im Zentral- und Thalia-Theater für die Sonntag-Nachmittags-Vorstellung am 31. Juli nur 50 Pf. für Logen und Parterre. Zur Darstellung gelangen: „Die Häuber“, resp. „Sobale und Liebe“. Die Direktion.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

Oertliche Verwaltung Berlin E. Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** bei Wöhning, Admiralsstr. 18c. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom II. Quartal 1898. 2. Die Berliner Rettungs-Gesellschaft. 3. Verschiedene Kassensachen. **181/10** Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter (Verwaltung Berlin E.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, bei Bergmann, Bismarckstr. 3: **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898. 2. Innere Kassensachen. 3. Sprechstunde findet an diesem Abend nicht statt. **183/3** Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreiches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Gängestr. 111/112 (Hamburg). Berlin G. Montag, den 1. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Andreestraße 26. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom II. Quartal. 2. Verschiedenes. **184/14** Mitgliedsbuch legitimiert. Die Sprechstunden fallen an diesem Abend aus. Beiträge werden in der Versammlung vom Kassier entgegen genommen. Um zahlreiches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerbl. Arbeiter. Gängestr. 111/112 (Hamburg). Berlin G. Montag, den 1. August, abends 8 Uhr, bei Wilke, Andreestraße 26. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom II. Quartal. 2. Verschiedenes. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein

der Bau- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins. Laut Bescheid der Generalversammlung vom 17. Juli den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Beitrag vom 1. Aug. dieses Jahr ab auf 1 1/2 M. erhöht ist. Zahltag jeden Sonntag nach dem 1. vormittags 10-12 Uhr, beim Genossen Erbe, Cuvurstr. 25, und jeden Sonntag nach dem 15. im Lokal **Kozorofsky**, Cuvurstr. 65. Neue Mitglieder werden sofort in der Zeit vom Residenten Herrn **Noeding** aufgenommen. **52/14** Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. i. w.

(Oertliche Verwaltung Berlin H.) Montag, den 1. August 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Tollsdorf**, Wörlitzerstr. 58. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Verschiedenes. Die sämtlichen Mitglieder werden auf 8 7 Uhr, 1 besonders aufmerksam gemacht. **184/15** Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchen **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Tapezierer (Filiale Süd).

Dienstag, 2. August, abends 9 Uhr, bei Stabernack, Inselstr. 10: **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Finanzbericht. 3. Vereinsangelegenheiten. **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Ristenmacher. Große öffentliche Versammlung.

Montag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20: Tages-Ordnung: Der Streik bei Engel und bei Findeisen. NB. Die Kollegen werden dringend aufmerksam gemacht, sich recht regen daran zu beteiligen. Schriftliche Einladungen erfolgen nicht mehr, da die Zeit zu kurz war. Der Vertrauensmann der Berliner Ristenmacher. **Franz Splinter, Schmidtstr. 30.**

Verband der Graveure u. Ziseleure Deutschlands (Filiale Berlin).

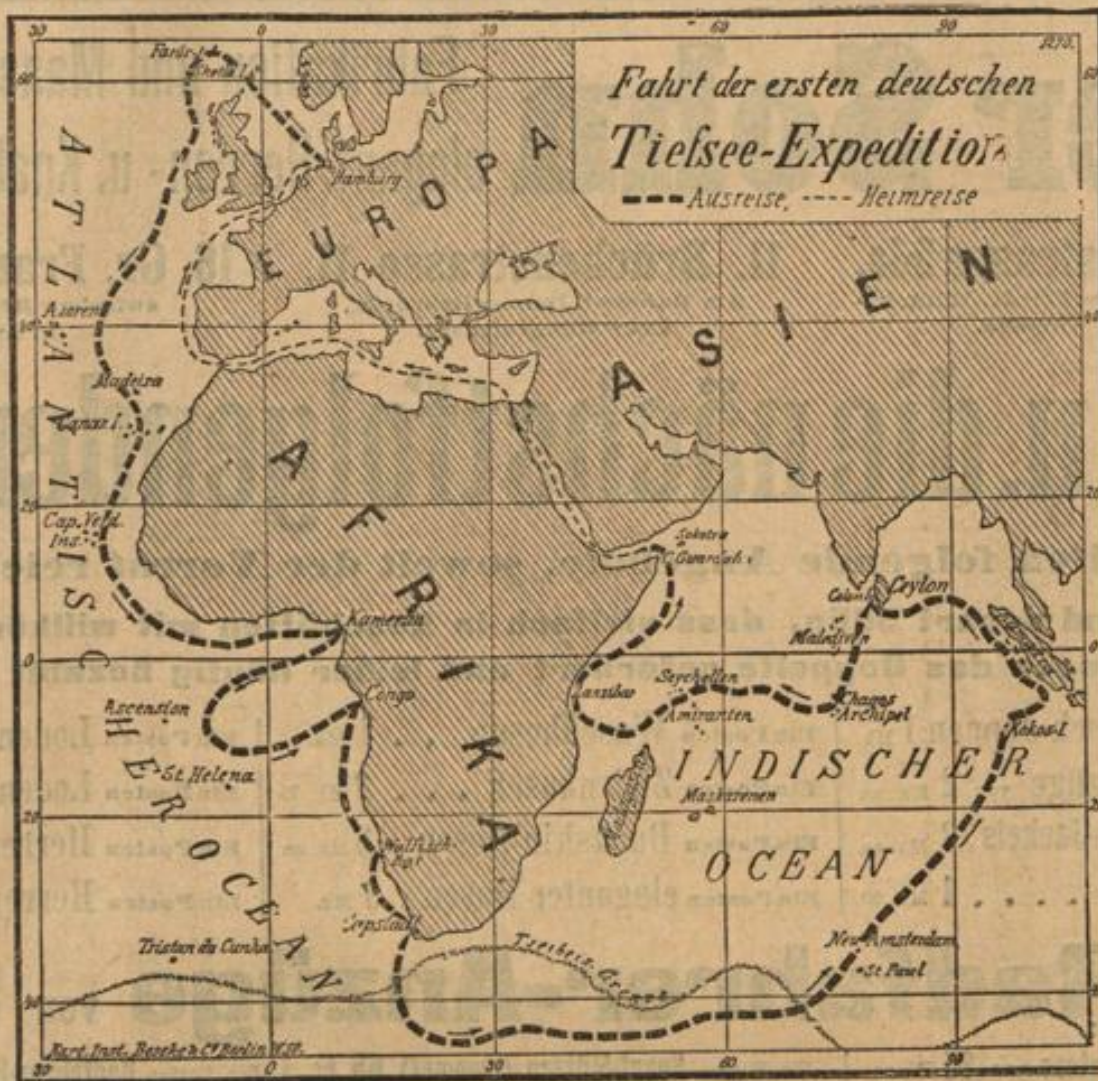
Dienstag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Oranienstraße 61: **Filial-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über: Die Urantia-Kästen, ihre Einrichtung und ihre Bedeutung. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. **Die Ortsverwaltung.**

Die erste deutsche Tiefsee-Expedition.

Am Montag, den 1. August, soll die erste deutsche Tiefsee-Expedition von Hamburg aus auf dem zu diesem Zwecke gecharterten Dampfer „Valdivia“ der Hamburg-Amerika-Linie in See gehen. Die Expedition steht unter Leitung des Professors Chun in Leipzig. Zugleich mit ihm werden sich die Privatdozenten der Zoologie Dr. zur Strassen in Leipzig, Dr. Vanhoeffen und Dr. Apstein in Kiel, Dr. Braun in Breslau und Dr. Trauer in Marburg einschiffen. Als Botaniker schließt sich Professor Dr. Schimper in Breslau, als Ozeanograph Dr. Schott von der Seewarte in Hamburg, als Chemiker Dr. Paul Schmidt in Leipzig, als Bakteriologe und Schiffsarzt Dr. Bachmann in Breslau und als Photograph und Zeichner Winter in Frankfurt an.

Das gesamte für die Reise erforderliche Karrenmaterial hat das Reichs-Marine-Amt durch die Kieler Staatswerft zur Verfügung gestellt. Die meteorologischen und nautischen Instrumente wurden vor der Anordnung von der deutschen Seewarte in Hamburg eingehend auf ihre Genauigkeit geprüft. Küher den Booten hat die „Valdivia“ ein amerikanisches Fischerboot, eine der Küstmarine gehörige Dampfmaschine und ein völlig ausgerüstetes Walboot an Bord genommen. Die Führung der „Valdivia“ für die Reise hat die Hamb.-Amerik. Gesellschaft ihrem bewährten Kapitän Koch übertragen, der sich von den Offizieren der Gesellschaft die Herren Brunschwig, Nagel und Hoppe für den Schiffstab ausgesucht hat. Auf dem Achterdeck des Schiffes ist der ehemalige Rauchsalon in ein Laboratorium umgebaut worden, in dem von den zwölf gelehrten Teilnehmern der Fahrt mindestens sechs gleichzeitig arbeiten und mikroskopische Untersuchungen ausführen können. Dr. Bachmann in Breslau hat als Bakteriologe gleichzeitig für die Dauer der Reise den Dienst des Schiffsarztes übernommen. In dem Kapitän Schott von der Hamburg-Amerika-Linie hat die „Valdivia“ auf Wunsch der deutschen Seewarte einen besonderen Navigationsoffizier erhalten. Sechs wasserdichte Schotten theilen die „Valdivia“ in sieben getrennte Räume, so daß auf die Schwimmfähigkeit des Schiffes in weitgehendem Maße Bedacht genommen wurde.

Zur Erfassung der ozeanographischen Verhältnisse werden Tiefsee-Untersuchungen, Temperaturmessungen in der Tiefe, Untersuchungen des Salzgehaltes des Wassers in der Tiefe und der im Meerwasser enthaltenen Gase ausgeführt werden. Ferner werden bei jeder sich bietenden Gelegenheit photographische Aufnahmen von Küstenstreifen zu nautischen Zwecken, Beobachtungen der Wellenformen, Untersuchungen über die Farbe des Meerwassers und die Durchsichtigkeit, Feststellungen über die Strömungen und sonstige meteorologische Erscheinungen geplant. Der Plan, den Professor Chun verfolgt, ist folgender: Vor allem soll der indische Ozean, der von den letzten Expeditionen, besonders von der Challenger-Expedition gar nicht berührt wurde, erforscht werden, sobald die heißen und kalten Strömungen der Meere, die südlich vom Kap der guten Hoff-



Inseln vorbei geht die Fahrt nach Kamerun, wo ebenfalls kürzere Zeit verbracht wird. Von dort beabsichtigt man in einem großen Bogen durch den Ozean nach der Kongomündung zu fahren, wo der Einfluß einer großen Strommündung auf das Verhalten des Ozeans in bezug auf biologische und ozeanographische Fragen untersucht werden soll. Von dort geht die Expedition nach der Balfischbai zur Prüfung der dortigen Fischereiverhältnisse. Nachdem zuletzt nach Kapstadt angefahren ist, wird die Expedition in ihr eigentliches Arbeitsgebiet eintreten, in welchem sie viele Monate verbleiben wird.

Das Schiff bringt hierbei in das südliche Eismeer so weit vor, als es die immer wechselnden Verhältnisse der Eisgrenze gestatten, da das Packeis jedenfalls für das Vordringen des Schiffes die Grenze bilden wird. Aus den kalten Gewässern nimmt das Schiff seinen Lauf im weiten Bogen durch die Mitte des indischen Ozeans über die Richtung des mittlen im Ozean verlaufenden gelegenen Glandes Neu-Amsterdam, und bei der Kossinsele vorbei nach Sumatra und dann weiter nach Ceylon. Von hier wendet sich das Schiff südlich, überschreitet wiederum den Äquator und legt seinen südlichen Lauf bis zu den Chagosinseln fort, von wo es über die Seychellen und Amiranten nach Dar-es-Salaam fährt, um die dortigen deutschen Kolonien zu besuchen. Von dort beginnt die Rückreise über Aden, durch den Suezkanal, die Meerenge von Gibraltar nach Hamburg.

Mit dieser ersten deutschen Tiefsee-Expedition tritt Deutschland in die Reihe derjenigen Staaten ein, die bisher ozeanographische Forschungen im großen Maßstabe ausgeführt haben. Von deutschen maritimen Expeditionen waren bisher folgende, die anderen Zwecken dienten, zu verzeichnen: 1830-31 die Weltumsegelung mit dem Schiff „Prinzeß Luise“, 1868 Nordpol-Expedition des Segelschiffes „Germania“, 1869-70 Nordpol-Expedition der „Gauja“ und „Germania“, 1871-72 wissenschaftliche Expedition der „Pommernia“ zur Erforschung der deutschen Meere, 1874-76 Weltumsegelung der „Gazelle“, 1881-84 Expedition des Kanonenbootes „Drache“ in der Nordsee, 1885-87 Expedition des Dampfers „Hohentauern“ in Ost- und Nordsee, 1887 das gleiche seitens der „Niobe“ und 1889 Planton-Expedition des Dampfers „National“ im Atlantischen Ozean.

Von der gegenwärtigen Expedition ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie für den Teil der Wissenschaft, der an ihr beteiligt ist, außerordentlich wertvoll sein wird, vor allem wird die Zoologie auf Jahre hinaus die vorzüglichste Anregung und Beschäftigung durch die Ergebnisse der Expedition erfahren, wenn auch noch viele Jahre vergehen werden, ehe das ganze Material bearbeitet ist und dann erst ein Ueberblick über den Gewinn möglich sein wird.

Theater.
 Sonntag, den 31. Juli.
Neues Opern-Theater (Kroll).
 Bohemien. Anfang 7 Uhr.
Neubau. Carmen.
Neubau. Abschiedsopfer. Hier auf: Momentaufnahmen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Momentaufnahmen. Frage an das Schicksal.
Neubau. Der Unterpräfekt. Vorher: Im Reqligé. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wochen. Martha oder: Der Markt zu Richmond. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Bergschloß.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
Zwei Tage Millionär. Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Zwei Tage Millionär.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neubau. Auf Sumatra. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Herz und Sonder.
Central. Die Grille. Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Die Räuber.
Thalia. Die kleinen Bagabunden. Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: Robale und Liebe.
Montag: Die kleinen Bagabunden.
Volkshaus. Er muß auf's Band. Anfang 8 Uhr.
Montag: Ein toller Einfall.
Alexanderplatz. Die Ehebrecherin. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Don Juan in der Hölle. Montag neues Programm. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Abend-Carl-Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 133.
Letzte Aufführung: Auf Sumatra. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen zum 1. Male: Herz und Sonder. Anfang 8 Uhr. Vorzugsbillets, auch die bereits ausverkauften, haben nur Wochentags Gültigkeit.
Louis Keller's Festsäle. Koppenstr. 29.
Heute Sonntag: Grosser Ball. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Louis Keller.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
 Chausseest. 25/26.
Heute nachmittags 4 Uhr: Gesamt-Gastspiel der Schauspieler-Gesellschaft.
Die Biliputaner (Direktion: Karl u. Theodor Rosenfeld.)
Zwei Tage Millionär. Kinder zahlen Nachmittags halbe Preise.
Abends 8 Uhr: Gesamt-Gastspiel der Schauspieler-Gesellschaft.
Die Biliputaner (Direktion: Karl u. Theodor Rosenfeld.)
Zwei Tage Millionär. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Vorzugsbillets und freier Eintritt unzulässig.
 Vorverkauf täglich von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.
 Kinder zahlen Nachmittags die Hälfte.

Victoria-Brauerei.
 Lützow-Strasse 111/112 (nahe Potsdamer Platz).
 Garten resp. Saal.
Täglich: Stettiner Sänger (Weysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schreiber und Schrader).
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billets à 1 Mark (siehe Plakate).
Großartiges, stets wechselndes Programm!

Pahlmann's Vaudeville-Theater.
 Schönhauser Allee 148.
O diese Radler! (Gastspiel von Oskar Victor Noeder).
 Auftreten d. gesammtesten neu engagierten Schauspieler- u. Spezialitäten-Personals.
Im Saal: Gr. Fest-Ball. Anf. d. Konz. 4 1/2 d. Post. 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Die Direktion: Ferd. Lehmann.
Prater-Theater, Kottbuser Allee 7/9.
„Freude auf Erden.“ Lebensbild mit Ges. u. Tanz in drei Akten von Hugo Schulz. Musik v. H. Kersten. Auftreten d. Kottbuser. Elsa de Planque, d. Brotesque-Duett. Gehr. Milano, der 3 Warten Gymnastiker, des musk. Stammes Mr. Barna mit 1. dresd. Ratten, der Orani Troupe, unvoll. Gyrcntr. Ballet. Pantomime. Konzert und Ball. — Anf. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf. Kalbo.

Reichshallen Garten-Theater.
 Leipzigerstr. 77.
 Täglich um 9 1/2 Uhr:
Berlin auf Stelzen! (Bursche von Agoston-Wilhelm).
 Ferner das gediegene Spezialitäten-Programm unter anderem:
„Das sprechende Pferd!“ Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Vor der Vorstellung von 6 Uhr ab:
Garten-Konzert. Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im grossen Theatersaal. Familien-Vorzugskarten gültig.
 Empfehlung meine Restauration und 2 Vereinszimmer mit Piano, für Jubiläen und Vereine.
Ernst Lier, 49582* Alte Jakobstr. 119.

Berliner Aquarium.
 Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
 Heute, Sonntag, Eintrittspreis **25 Pf.**
 Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Passage-Panopticum.
 Théâtre-Variété. Sensationell: Die schöne Tätowirte Sga. **Radolf** als Athletin.

Apollo-Theater.
 Don Juan in der Hölle.

Ferner:
Robert Steidl mit seinen populären Schlagern:
 „Noch ein Schnäpschen“
 „Flora mit der Lora“ u. d.
 „Tambour“ u. s. w. u. s. w.
 Kasseneröffnung 6 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Montag, 1. August 1898: Vollständig neues Programm.

Concerthaus.
 Leipzigerstr. No. 48.
 Letzte Saison vor dem Abbruch.
 Täglich: **Hoffmann's Quartett** und Humoristen.
 Eine Verlobung beim Frühstücken. Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.

AUSSTELLUNG am KURPÜRSTENDAMM.
CARL HAGENBECK'S INDIEN
 Sonntag, den 31. Juli, auf allgemeines Verlangen!
Wiederholung des Grossen Indischen JAHRMARKTS-FESTES
 mit völlig freien Schausstellungen d. berühmten Bajadereu, Jongleure, Akrobaten, Fakiro, Gaukler u. a. m.
 Anfang des Jahrmarkts um 12 Uhr mittags!
Neu! Indische Kinder-Schule! auf dem Platz von Trichtnapf.
 Schausstellungen in der Arena: 4, 6 und 8 Uhr.
 Ab 4 Uhr: **Grosses Militär-Doppel-Konzert.**
 Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.

Schweizer Garten.
 Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung, Volksbelustigungen. Im Saal: **Ball.** An Wochentagen freier Damenanzug. Auch ist die Kaffeeküche von 3-6 Uhr geöffnet. Anfang des Konzerts 4 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Billets zu ermäßigten Preisen in Handlung.
Zur Beachtung! Erhöhen Vereinen empfehlen wir unser Etablissemnt (mit Vorstellung und Ball) zur Abhaltung ihrer Sommerfeste (speziell Sonnabends).

Castan's Panopticum.
 Major Graf **Neu!! Walsin-Esterhazy.**
Neu!! Lebende Bilder dargestellt von **6 jungen schönen Damen.**

Wedding-Park.
 Müllerstrasse 178. In dem 3000 Veronien fassenden Garten mit schönen Laubden
Jeden Sonntag: Frei-Konzert u. Ball.
 Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. 7 vorzüglich Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billard. Volksbelustigungen.
 Empfehlung mein Lokal den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten u. c. [5381L]
Wilhelm Trapp.

Ostbahn-Park.
 Am Kottbuser Platz. Direktion: H. Imbs.
 Täglich: **Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**
 Anfang des Konzerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im großen Saal statt. Keine neuerbauten Festäle. Rehen Vereinen zur Verfügung.

W. Noack's Theater.
 Brunnen-Strasse 16.
 Täglich: **Berlin, wie's lebt und liebt.** Posse mit Gesang in 5 Bildern von R. Lindner u. J. Geib. Musik von G. H. Kraus.
 Vorher: **Theodora.** Schwan in 1 Akt von G. H. Kraus. Auftreten von Spezialitäten. Im Saal: Tanzkonzerte.

Hosen nach Maass
7 Mk.

Hosen nach Maass
12 Mk.

Anzüge nach Maass
25 Mk.

Anzüge nach Maass
36 Mk.

Baer Sohn

Fabrikation und Maass-Anfertigung
elegant. Herren- u. Knaben-Bekleidung.

24a. Chausseestrasse 24a,
zwischen Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelm-
städtischem Theater.

11. Brückenstrasse 11,
Am Bahnhof Jannowitzbrücke,
Ecke Rungestrasse.

16. Gr. Frankfurterstr. 16,
zwischen Bürger-Hospital und
Fruchtstrasse.

Heute u. die nächstfolgenden Tage

gelten folgende Angebote, soweit der Vorrat reicht.

Die Preise sind derart billig, dass vielfach in Geschäften mit willkürlichen Preis-
stellungen das Doppelte gefordert und leider häufig bezahlt wird.

Ein Posten grüner Wasch-Joppen 1 Mk.	Ein Posten Waschwosen . . 1 Mk.	Ein Posten Loden-Joppen . . 3 Mk.
Ein Posten Schul-Anzüge von 2 Mk. an	Ein Posten Zwirnhosen . . . 2 Mk. 75	Ein Posten Loden-Havelocks 7 Mk. 50
Ein Posten eleg. Lustre-Jackets v. 3 Mk. an	Ein Posten Buckskin-Hosen v. 3 Mk. an	Ein Posten Herren-Anzüge . 10 Mk.
Ein Posten Westen 1 Mk. 50	Ein Posten eleganter Hosen . 6 Mk.	Ein Posten Herren-Anzüge . 25 Mk.

Ein Posten **Radfahrer-Anzüge** von **9** Mk. an.

Ein Posten Radfahrer-Sweaters von 95 Pf. an. | Ein Posten Sport-Mützen (Sammet) 65 Pf. | Ein Posten Radfahrer-Hosen von 8 M. 50 an.

Radfahrer-Pelerine mit Capuze, sehr leichter Gummistoff, unbedingt wasserdicht, **6** Mk. 50.

Feste Preise.

Billige Preise.

Feste Preise.

Billige Preise.

Betten
Kinderwagen 6,-, 9,-, mit Gummirädern 14,-, eleg. 20 bis 30,-, Sportwagen, Vetterwagen, Kinderküche. Spezial-Abteilung für Bettstellen und fertige Betten. Große Holzbettstellen mit Federboden u. 24,- an. Bettfedern u. Daunen in großer Auswahl. Fertige Betten, Stand u. 10,- bis 100,-. Schichten der Betten im Betrieb der Käufer. Teilzahlung gestattet.

Kinderwagen und Schlafmöbel-Bazar Baby
Jubiläumstraße 100, Chausseestrasse 3, Alexanderstraße 43, Draußenstraße 70, Heimchenstraße 20E, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 22.
Lieferant der Beamten-Reinigung. Amt 3, 6281.

Gegen Erkältung, Nist und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, HeiBstrockenluft- und Dampfkastenbäder
mit Verpackung, Massage. (40732)

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins und Umgegend.

Zum bevorstehenden
Umzuge
und wegen Räumung meiner seit 10 Jahren innegehabten, mir von der Firma N. Israel ge-
ständigten Geschäftstotalitäten

Spandauerstr. 30
bietet sich der geschätzten Damenwelt
Bekanntmachung, Ihren Bedarf in

**Teppichen,
Portiären,
Gardinen,
Divan-, Tisch-,
Reise- u. Steppdecken,
Läuferstoffen, Möbel-
stoffen u. Plüsch etc.**
schon jetzt zu decken.

Die Räumung muss bis
zum **30. September** er-
folgt sein und stelle ich daher
meine großen, aus vorzüg-
lichsten Qualitäten be-
stehenden **Waaren-Vorräthe**
theilweise unter dem Ein-
kaufspreise zum schleun-
igen Verkauf.

**J. Adler
Teppichhaus,
Spandauerstr. 30.**
Hauptgeschäft:
**Königsstraße 20,
dicht am Rathhanse.**

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede
Art von Insekten mit geradezu frappirender
Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer
schnell und sicher derart aus, dass gar keine
lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum
wird es auch von Millionen Kunden gerühmt
und gesucht. Seine Wirkstoffe sind: 1. die
versteigerte Plaque, 2. der Name "Zacherlin".
Niederlagen sind in Berlin viele Hundert, jedoch
wohlgeachtet nur dort, wo Zacherlin-Plakate auch sein.

Ausnahme-Preise
von Sonntag, den 31. Juli bis Sonnabend, den 6. August.

Herrenstiefel
früher 7.50 9.30 9.20 11.00
jetzt 4.50 5.50 6.50 8.35 M.
dieselben sind mit Schaft und Gummizügen in allen
Größen und Weiten am Lager.

Damenstiefel
früher 5 6.20 7.45 8.30 9.70
jetzt 4 4.90 5.30 6.25 7.30 M.
in den feinsten Ausführungen.

Einsegnungstiefel,
hochfein, sowohl für Knaben
wie für Mädchen
von 4 Mk. an
bis zu den
feinsten.

**Strand-
schuhe und
Stiefel, braun, gelb u.
grün in grösster Auswahl.**

S. Selbigetz
40 Landsbergerstr. 40
Ecke Liebfrauenstr.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
III. Geschäft: Dönhofsstr. 67 (Roabit).
IV. Geschäft: Leipzigerstr. (Spittelkolonnen)
Kinderwagen, größtes Lager Berlins.
Wunderbar gerüstet.
1000 Mark
zahlte ich jedem, der mir in Berlin
ein größeres Kinderwagen-Lager
als das meinige nachweist.

Für nur 7 Mark

versende ich
gegen Nach-
nahme eine
grosse, hoch-
feine
**Concert-
Accord-
Zither**
mit 6 Manna-
len, 25 Saiten,
sehr polirt und
eleganz aus-
gestattet, mit
Stimm-
vorrichtung,
wundervoll
im Ton und in
einer Stunde
zu erlernen. Versand complet mit neuester Schale, Notensänder, Schüssel,
Ring und Carton. Früherer Preis dieser Zither 18 Mark. Ein solches Pracht-
instrument dürfte in keiner Familie fehlen. 3 monatliche zu 3 Mark. Täg-
lich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestelle bei

Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade i. W.

Möbel und Polsterwaren, Franz Tutzauer,
Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

**Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,**
Jernsalemstr. 42,
Brunnenstr. 6,
Großartige Auswahl
von Kinder-, Sport-
t. Vesperwagen, best.
Fabrikat, billigst
— ungenügend gratis und franco.
— Teilzahlung gestattet.

**80 000 Liter rother
Elsasser Tischwein**
(Abschluss laut notarieller
Urkunde) rein, mild, süßig,
Liter 70 Pfg. franko Bahn-
station. Probefläschen ca.
3/4 Liter Inh. M. 3,75 inkl.
Fass franko, p. Nachnahme.
Emil Schroeter,
27/12 Landsberg, Warthe.

Schwiegermutterkloß, großartig
97, Str.-Pl. inf. 125. A. Geisler,
Beteranenstr. 4. 56572